

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 51. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Beirauer 109
Telephon 136-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengefaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreizehngroße Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.—. Foto: falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

Die Auseinandersetzung mit Prystor.

Zur Einbringung eines Mißtrauensantrages gegen Prystor. — Die heutige Sitzung der Budgetkommission. — Minister Prystor schwer erkrankt?

Im Sejm herrschte gestern tiefe Ruhe, selbst die Wandbegänge und der Büfettisch waren leer.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung stehen Fragen, die zu keinen Weiterungen führen dürften. Nur die Eisenbahnkassenausschüsse dürfte das Interesse etwas beleben.

Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß der heutige Tag dennoch gewisse Überraschungen bringt. Die Budgetkommission wird sich mit dem Beschluß ihrer Sondarkommission zur Untersuchung der Wirtschaft in den Krankenkassen zu beschäftigen haben.

Der Klub der P.P.S. beabsichtigt nämlich, einen Mißtrauensantrag gegen Arbeits- und Wohlfahrtsminister Prystor zu stellen. Die Art der Durchführung dieses Angriffs auf Prystor ist bis zur Stunde unbekannt und soll augenblicklich auch noch nicht festgelegt sein. Bis gestern abend war es nämlich nicht bekannt, ob Arbeitsminister Prystor imstande sein werde, der Kommissionssitzung beizuwohnen oder ob er, der ernstlich erkrankt sein soll, ihr fernbleiben werde. Erst in den späten Nachmittagsstunden hörte man, daß Prystor einer schweren Unpäßlichkeit wegen zur Sitzung nicht erscheinen werde.

Die Entscheidung über die Frage der Auseinander-

setzung mit Prystor liegt voll und ganz in den bewährten Händen der Sachverständigen des Krankenkassenwesens, nämlich der Abgeordneten Pajonik, Kwapiński und Zulański, die höchstwahrscheinlich vor Beginn der Kommissionssitzung mit ihren Fraktionsgenossen in dieser Angelegenheit beraten und Beschluß fassen werden. Selbstverständlich werden die Beschlüsse im Einvernehmen mit den Führern des Zentrums gefaßt werden.

Sollte der Mißtrauensantrag gegen Prystor gestellt werden, so dürfte er, wie es heißt, erst auf der nächsten Sejmung zur Abstimmung gelangen.

Die Arbeiten der Sejmkommission für auswärtige Angelegenheiten.

In der Sejmkommission für auswärtige Angelegenheiten wurde gestern in Anwesenheit des Außenministers Jędrzejowski die Aussprache über das Exposé des Außenministers eröffnet. In Anbetracht der großen Ereignisse und Vorgänge auf dem Gebiete der Außenpolitik dürfte die Aussprache einige Sitzungen umfassen. Gestern sprachen: Abg. Stroncki (Nat. Klub), Abg. Goralowski (Wyzwolenie) und Abg. Loewenherz (Reg.-Klub).

Die Umsatzsteuerreform.

Die Senkung der Steuer beläuft sich auf 30 Millionen im ersten und auf 90 Millionen im darauffolgenden Jahre.

Gestern trat der Unterausschuß der Finanzkommission des Sejm zur Beratung über die von der Regierung geplante Umsatzsteuerreform zusammen. Finanzminister Matuszewski erklärte, daß das von der Regierung vorgelegte Umsatzsteuerreformprojekt eine Verringerung der Umsatzeinnahmen um 30 Millionen Zloty im ersten Jahre und eine solche von 90 Millionen Zloty im darauffolgenden Jahre vorsieht. Zum Schluß seiner Ausführungen beauftragte Minister Matuszewski die Annahme der Regierungsvorlage.

Die Arbeiten des Unterausschusses werden längere Zeit in Anspruch nehmen.

Die Sejmwahl im Kreis Kandomierz

Die Sejmwahlwahlen im Kreis Kandomierz finden am Sonntag statt. Da der Regierungsklub und die zum Regierungsklub gehörenden orthodoxen (Wiskieci-Gruppe) die Ausschließlichkeit der Wahl für sich erkannt haben, so haben sie ihre Listen endgültig zurückgezogen. In die Wahl kommen demnach: P.P.S., S.P., Poleski-Klub, Wyzwolenie, Kommunisten, Bauernpartei, die Monarchisten, Klub der nationalen Minderheiten, Endecja, Piast und Chaberca.

Weitere Wahlproteste im Obersten Gericht.

Wie bekannt, wurden die Wahlen zum Sejm im Wahlbezirk Nr. 57 (Lück-Krone-Rostopol) sowie die Wahlen zum Senat in der Wojewodschaft Wolhynien auf Grund einer Entscheidung des Obersten Staatsgerichtshofes vom 17. Februar für ungültig erklärt. Beim Obersten Gericht liegt noch eine ganze Reihe von Wahlprotesten vor, und zwar werden im Laufe der nächsten sechs Wochen Proteste gegen die Sejmwahlen in folgenden Wahlbezirken behandelt werden: Nr. 5 — Bialystok, Nr. 8 — Ciechanow, Nr. 62 — Lida, Nr. 63 — Wilno, Nr. 33 — Gniezno, Nr. 37 — Ostrow, Nr. 40 — Cieszyń, Nr. 49 — Sambor, Nr. 50 — Drowo (Stadt), Nr. 61 — Nowogrodek, Nr. 56 — Kowel, Nr. 3 — Sieblec, Nr. 17 — Tschernochow, Nr. 54 — Tarnopol, Nr. 45 — Tarnow, Nr. 55 — Bieczow, Nr. 58 — Arzementec und Nr. 53 — Stanislawow, sowie ein Protest gegen die Senatswahlen im Kreis Nowogrodek.

Bisher hat der Oberste Gerichtshof die Proteste gegen

die Sejmwahlen aus 18 Wahlbezirken behandelt, von denen zwei berücksichtigt wurden. Proteste gegen die Senatswahlen wurden vier behandelt, wobei ein Protest und zwar gegen die Wahlen in der Wojewodschaft Wolhynien berücksichtigt wurde.

Die tschechische Regierung gestürzt.

Im tschechischen Landtag wurde das Mißtrauensvotum der Hakenkreuzler mit 63 gegen 24 Stimmen bei neun Enthaltungen angenommen, worauf der Ministerpräsident Bůžek den Rücktritt der Regierung erklärte. Für das Mißtrauensvotum stimmten außer den Hakenkreuzlern und Tschechnationalen auch die Sozialdemokraten, die Kommunisten und die Landvolksleute. Im Namen der Sozialdemokraten gab vor der Abstimmung Bůžek eine Erklärung ab,



Bůžek

der gestürzte tschechische Ministerpräsident.

in der er betonte, daß die Regierung Bůžek nicht einmal von der Mehrheit des Landtages gewählt wurde und ihre Existenz nur dem Verhalten der Kommunisten verdanke. Die sozialdemokratische Partei habe stets den schärfsten Kampf gegen diese Regierung geführt und es wäre eine lächerliche Zimmung, wollte man ihr die Verpflichtung auferlegen, das von ihr schärfstens bekämpfte Kabinett länger gegen den Ansturm seiner eigenen Regierungsparteien im Sattel zu halten. Die sozialdemokratische Fraktion zögere keinen Augenblick, diesem Kabinett das verordnete Ende zu bereiten.

1930: Ein schweres Jahr für den italienischen Faschismus.

(J. J.) Das Jahr 1930 beginnt unter sehr ungünstigen Vorzeichen für den italienischen Faschismus. Gewiß darf man nicht in allzu großen Optimismus verfallen und meinen, daß Benito Mussolini schnellstens seinem großen Freund Primo de Rivera nachfolgen werde. Aber es freut uns dennoch, eine ganze Reihe von Tatsachen aufzählen zu können, die, will man ohne Voreingenommenheit ein Urteil über die italienische Lage fällen, festgehalten zu werden verdienen.

Zunächst: ständige Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse. Die faschistische Presse hat es aufgegeben, diese erschreckende Wahrheit zu leugnen. Und im „Antisemit“ der faschistischen Partei, das im Januar erschien, beschränkt sich die offizielle Mitteilung auf den Versuch, glauben zu machen, daß der wirtschaftliche Zusammenbruch Italiens nur eine Folge davon sei, daß die Dinge in Großbritannien, Deutschland und — sogar — in den Vereinigten Staaten von Amerika auch nicht besser stünden. Diese Mitteilung gibt ausdrücklich zu, daß die Summe der Bankrotte in Italien „sehr hoch“ sei und daß die Zahl der Arbeitslosen sich neuerdings der halben Million näherte. Leicht nachweisbar, daß diese Ziffer die hunderttausende von weiteren Arbeitslosen, die in den Dörfern Hungers sterben, aus denen sie sich, selbst um anderswo Arbeit zu suchen, nicht entfernen dürfen, nicht berücksichtigt.

Aber die Schwierigkeit der wirtschaftlichen Lage geht noch deutlicher aus jenen Nachrichten hervor, die man regelmäßig in der italienischen Presse finden würde. Wir geben hier genauere Angaben: Der Mangel an Geld für die alltäglichen Bedürfnisse der italienischen Industrie und des Handels ist nunmehr so dringend geworden, daß die gewöhnlichsten Operationen durch das Ausland vorgenommen werden müssen. Vor allem in Paris werden täglich bringendere Schritte durch die italienischen Beauftragten unternommen, obwohl selbst die verlockendsten Angebote nur selten von Erfolg gekrönt sind. Das faschistische Regime genießt in der Pariser Finanzwelt nicht mehr das geringste Vertrauen. Man ist eben der Ansicht, daß alle Bemühungen des faschistischen Regimes zur Rettung seines wirtschaftlichen Prestiges nahe daran sind, zusammenzubringen. Man will schließlich die Kredite an Italien einschränken und die in Italien investierten Kapitalien zurückziehen. Die ganze pazifistische Komödie, die der Minister Grandi eben in London aufzuführen will, findet ihre Erklärung in diesen Tatsachen.

Infolge der Abnahme der Verdienstmöglichkeiten nehmen die Wertschöpfungen im Innern des Regimes zu. Das war vorauszu sehen. Sobald es weniger zu essen gibt, fangen die Esen an, sich gegenseitig zu verschlingen. Das ist das Schicksal aller Diktaturen. Was den Faschisten geboten werden kann, mußte mit der äußersten Energie verringert werden, denn man muß der ausländischen Hochfinanz beweisen, daß nichts verschwendet wird. Ein schlagendes Beispiel dafür ist das, was in Mailand vorgeht. Nachdem die Desauteranten aus der städtischen Verwaltungsbehörde entfernt und ein Robetta fortgeschickt worden war, der sich als zu schwach gezeigt hatte, war man gezwungen, an die Spitze der Mailänder Verwaltungsbehörde einen Robetta „mit der starken Hand“ zu setzen, der jedoch die plötzliche Einstellung des größten Teils der öffentlichen Arbeiten Mailands anzeigt. Das Gleiche soll in anderen großen Städten geschehen. Und es ist nun selbstverständlich, daß diese Beschränkung der „Futtertruppe“ die Unzufriedenheit im Innern der Partei nur vermehrt. Sie ist schon so weit fortgeschritten, daß lediglich der Generalsekretär der faschistischen Partei eine neue „Schlacht“ gegen die Verleumder, den Spott und die Satire, die, wie er selbst jagte, in den Reihen der Partei und hauptsächlich bei den „hochgestellten“ Personen verbreitet sind, angekündigt hat. Das ist eine Tatsache, die ein paar Erörterungen verdient.

Der Terror schließt den Mund. Das ist etwas, worüber man erstaunt sein könnte, wenn nicht die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage und der Abfall von der Partei des Regimes zwingen würden, seine Unterdrückungs- und Schreckensmethoden noch zu verschärfen — obwohl die leider immer mäßig ist! — Die jugendliche terroristische

Tagesneuigkeiten.

Um die Legalisierung der Ehen der Konfessionslosen.

Der neu organisierte Verband des Freien Gedankens hat sich an das Innen- sowie Bildungsministerium mit dem Ersuchen gewandt, die Angelegenheit der Eheschließung der Konfessionslosen auf geordneten Wege zu regeln. Bekanntlich verpflichtet bei uns noch das Ehegesetz aus dem Jahre 1836, wonach Zivilehen nur dann Rechtskraft haben, wenn ihnen ein kirchlicher Trauakt vorangegangen ist. Aus diesem Grunde können Konfessionslose bei uns noch keine legale Ehen schließen.

Kontrolle der Arbeitslosen.

Die Hauptverwaltung des Arbeitslosenfonds hat die Lodzer Bezirksverwaltung beauftragt, eine genaue Kontrolle durchzuführen, ob alle Arbeitslosen, die von diesem Fonds unterstützt werden, auch dazu berechtigt sind. Die Kontrolle wird unter der Aufsicht von Delegierten in der ganzen Wojewodschaft durchgeführt werden, und zwar nicht nur in den Arbeitsstätten, sondern auch in den Wohnungen der Arbeitslosen. Wenn es sich herausstellen sollte, daß irgend ein Arbeitsloser unberechtigterweise Unterstützungen erhält, so wird er zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. (w)

Lodzer Industrielle beim Ministerpräsidenten.

Der Direktor des Industriellenverbandes Jng. Srednicki wurde zusammen mit dem Vertreter des „Lewiatan“, Senator Laurysiewicz, vom Ministerpräsidenten Bartel empfangen. Dir. Srednicki schilderte in sehr schmerzhaften Farben die Lage in der Lodzer Industrie und verlangte Beschleunigung der Verteilung von Aufträgen sowie einige Zoll- und Steuererleichterungen. Der Ministerpräsident versprach, sich ernsthaft mit diesen Fragen zu befassen. Bereits in der nächsten Zeit sind besondere Verordnungen für die Lodzer Industrie zu erwarten. (h)

Ein neuer Schulleitender.

Der bisherige Direktor des staatlichen Gymnasiums in Olsztyn, Wladyslaw Dubaj, ist vom Unterrichtsministerium zum Vize-Direktor und Leiter der Mittelschulabteilung im Kuratorium des Lodzer Schulbezirks ernannt worden. (w)

Wie sind die falschen Hundertdollarscheine zu erkennen?

Die Hauptkennungszeichen der falschen Hundertdollarscheine sind folgende: 1. An der rechten Seite der hinteren Ecke am Schieber der Merkmalfigur sind einige leicht punktierte Linien vorhanden, während bei den falschen Scheinen ein dicker Strich sichtbar ist. 2. Die Frauenfigur an der rechten Seite hält in der Hand einen Delzweig und hat den Finger am Zweig, während bei den falschen Scheinen der Finger neben dem Zweig angebracht ist. 3. An der linken Seite ist die Nasenspitze des Präsidenten Franklin gerade, bei den falschen Banknoten ist sie länglich. Auch dort, wo die Haare des Präsidentenkopfes klar gezeichnet, während sie bei den falschen Scheinen undeutlich sind. Bei den echten Banknoten ist der Rand um Franklin's Bild vollständig rund, bei den falschen dagegen ist der Rand unterbrochen. Die Kennzeichen sind unter einem Vergrößerungsglas oder noch besser unter einer Lupe zu sehen.

Beschleunigung bei der Herausgabe von Auslandspässen für Kranke.

In der letzten Zeit sind wiederholt Klagen über die zahlreichen Formalitäten bei der Erlangung von ermäßigten Auslandspässen durch Kranke geführt worden. Das Innenministerium hat in Betracht dessen an die hiesige Wojewodschaft ein Rundschreiben in dieser Angelegenheit gerichtet, darin eine raschere Erledigung der Gesuche von

Personen angeordnet wird, die sich krankheitshalber zur Kur nach dem Auslande begeben wollen und um die Ausstellung eines ermäßigten Passes nachsuchen. Wie wir erfahren, beabsichtigt das Wojewodschaftsamt zur Vereinfachung der Formalitäten einige Privatarzte mit der Ausstellung von halbamtlichen ärztlichen Bescheinigungen zu bevollmächtigen. (p)

Bau einer pharmazeutischen Fabrik durch den Krankentassenverband?

Der Krankentassenverband trägt sich dem Vernehmen nach mit der Absicht, eine eigene große Fabrik für chemisch-pharmazeutische Erzeugnisse zu gründen. Die „Liga für wirtschaftliche Selbstversorgung“ hat in der Öffentlichkeit gegen diesen Plan Stellung genommen, da seine Durchführung den bestehenden pharmazeutischen Fabriken in Polen ihren wichtigsten Kunden nehmen würde. Die Liga will bei den Aufsichtsbehörden Schritte unternehmen, um die Verwirklichung des Projektes zu verhindern.

Bestimmte Stellen für das Auskleben von Affichen.

Auf Grund einer Verordnung des Wojewodschaftsamtes über Ausklebung von Verordnungen, Bekanntmachungen, Affichen usw. hat der Lodzer Magistrat auf dem Gebiete der Stadt 275 Stellen für diesen Zweck bezeichnet. An anderen als den bezeichneten Stellen dürfen Bekanntmachungen, Plakate, Affichen nicht ausgeklebt werden.

Feuer in einer Fabrik.

Das Fabrikgebäude in der Kosciuszko-Allee 10 ist bereits öfter der Schauplatz von Bränden gewesen. Unlängst erst war in der Fabrik von Cukier Feuer ausgebrochen, dem ein Teil des Gebäudes zum Opfer fiel. Gestern wurde nun die Feuerwehr wieder dorthin gerufen, da in der Spinnerei von Wladimir Kaworkin ein Lager infolge Nachlässigkeit in Brand geraten war. Der zweite Zug konnte das Feuer im Laufe einer halben Stunde lokalisierten. Vernichtet wurden durch das Feuer ein Teil der Maschinen und die auf denselben hergestellte Ware. Der Schaden beläuft sich auf etwa 3000 Zloty. (w)

Einbruch in ein Manufakturwarenlager.

In das Manufakturwarenlager von Hamburger in der Petrikauer 25 waren in der vergangenen Nacht Diebe eingedrungen und hatten 25 Stück Ware erster Qualität im Werte von 10 000 Zloty gestohlen. (w)

Schöner Erfolg der schlesischen Textilarbeiter.

Der Streit und die Aussperrung in der Bielsk-Bialer Textil-Industrie mit vollem Erfolg für die Arbeiter beigelegt.

Der vor drei Wochen in 7 Firmen ausgebrochene Streit und die darauffolgende Aussperrung der Textilarbeiter von Bielsk-Biala wurden am Dienstag, den 18. d. Mts., mit vollem Erfolg für die Streikenden liquidiert. Das Resultat des Kampfes ist eine Niederlage der Textilfabrikanten, welche die feste Absicht hatten, den Lohn der Weber durchschnittlich um 25 Prozent zu reduzieren. Die Fabrikanten hofften mit Hilfe der gegenwärtigen großen Wirtschaftskrise ihr Vorhaben leicht durchzuführen zu können. Die Verhandlungen währten von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends.

Das Resultat der Verhandlungen wurde einer am Mittwoch vormittags im Arbeiterheim stattgefundenen Versammlung der Streikenden bekanntgegeben.

Die wesentlichsten Punkte der Vereinbarung sind fol-

Eine wichtige Erklärung.

über die Schreibweise fremder Namen.

In der letzten Zeit zeigen die Behörden, Krankenkassen, Kember usw. das Bestreben, rein deutsche Namen in polnischer Schreibweise wiederzugeben. So können wir Szolc statt Scholz, Wiler statt Müller, Majster statt Meister lesen. Diese Reihenfolge läßt sich beliebig vergrößern. Leider achten die davon Betroffenen viel zu wenig darauf; erst wenn es zu spät ist, kümmert man sich darum.

Es ist daher interessant zu erfahren, wie sich die polnische Sprachwissenschaft zu dieser Frage stellt. In Kraftau erscheint im 25. Jahrgang eine Zeitschrift „Poradnik Językowy“, die ungefähr der Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins entspricht. Außer Abhandlungen erscheinen hier auch Beantwortungen von Fragen. So lesen wir in Heft 2 des laufenden Jahrganges auf Seite 19 unter Frage und Antwort Nr. 20 folgendes:

„Wie schreibt man fremde Namen wie Wiler, Grossman? Ich bin der Ansicht, daß man sie in Uebereinstimmung mit der polnischen Schreibart zu schreiben hat also mit e i n e m l und einem j.“

Hierauf antwortete die Schriftleitung folgendes:

„Die Schreibweise fremder Namen ist nicht von der Grammatik oder von unserem Gutmüthigen abhängig, da sie rechtliche Folgen nach sich zieht. Wenn Wiler eine Erbschaft antreten wollte und sich dabei zeigt, daß der Erblasser sich Müller nannte, so würde man ihn ohne Frage abweisen, auch wenn er der selbige Sohn wäre. Derartige Sachen unterliegen nicht der Willkür der Sprachwissenschaft. Wer seinen Namen ändert oder verkürzt, muß veranlassen, daß dies in allen Büchern und vor allem in der Geburtsmatrikel vermerkt wird.“

Wir wollen hoffen, daß der „Poradnik Językowy“ in allen Nummern eifrig gelesen und noch eifriger beachtet werden wird.

Goldmann und Geyer

Roman von Grete von Saß

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Vor der Morgenrothabteilung blieb er stehen, und sich zu Lotte umwendend, sagte er: „Und wegen des Geldes brauchen Sie sich keine Sorge zu machen, was Sie brauchen, kann ich Ihnen doch geben.“

„Das wäre sehr freundlich von Ihnen, Herr Geyer; ich gebe es Ihnen dann am Montag zurück.“

„Schon gut, schon gut. Kommen Sie nur nachher in mein Privatkontor, daß ich es Ihnen geben kann.“

Er ließ die Tür zu einem Raum auf, der angefüllt schien mit Morgenröden, in allen Farben und Formen. In großen Bergen häuften sie sich auf langen Tischen, und an den eisernen Ständern, die sich an den Wänden des Raumes entlang zogen, hing Kleid an Kleid. Frauen und Männer standen, die fertige Arbeit in großen Bündeln vor sich, in Reih' und Glied da, wartend, daß die Reihe an sie kam, abzulefern, was sie die Woche hindurch mit Mühe und Not geschafft hatten. Alle sahen unfroh und abgesspannt aus. Es schien, daß in den graufarbenen Gesichtern der Frauen ein Zug von Angstlichkeit und in denen der Männer etwas von mühsam verhaltener Auflehnung lag.

Sie hatten es nicht leicht, diese Leute, die nie einen Pfennig mehr verdienten, als sie brauchten! In guten Zeiten — in schlechten reichte der Verdienst nicht einmal zum Lebensunterhalt aus. Geyer wußte das sehr gut; er war deshalb auch stets sehr freundlich zu seinen Arbeiterinnen. Er grüßte auch jetzt sehr freundlich, als er, von Lotte gefolgt, den Raum betrat

Engel kam zurück. Der Kutscher war nicht mehr zu sehen. Geyer winkte ab.

„Gut, gut!“

Dann schob er sich durch die Reihen der aufstehenden Leute.

„Fräulein Krögel!“

„Ja, was denn?“

Fräulein Krögel, eine ältere Persönlichkeit, hob kaum den Kopf, als der Chef sie rief. Sie kam sich in ihrer Stellung als Abnehmerin so wichtig vor, daß sie den Chef ebenso wie den Arbeiterinnen ihre Wichtigkeit spüren ließ. Lotte hielt sich dicht hinter Geyer. Die Krögel, dies abschlechtige Geschöpf, würde ihr natürlich nicht die Sachen abnehmen, und dann konnte sie am Montag auch kein Geld bekommen. Und womit sollte ihre Mutter dann ihre Arbeiterinnen bezahlen? Und wovon sollten sie leben?

„Fräulein Krögel, hören Sie einmal!“ rief Geyer sie noch einmal an.

Nun richtete sie ihre ausgeblähten Augen erwartungsvoll auf ihn.

„Fräulein Mentin hat Pech gehabt, sie hat ihr Lieferbuch in der Droschke liegen lassen. Sie müssen ihr eben die Sachen ohne Lieferzettel abnehmen.“

„Wie kann ich das?“ rief sie entrüstet, „Sie verlangen Unmögliches. Dadurch käme ja mein ganzes Lager in Unordnung. Nein, das geht nicht — geht in keinem Fall! Ausnahmen können nicht gemacht werden. Fräulein Mentin hätte vorsichtiger sein sollen.“

„Lotte trat näher an sie heran. „Aber liebes Fräulein Krögel ich kann doch nun nicht die ganzen Sachen wieder mit nach Hause nehmen. Nehmen Sie sie mir ab, ich bringe Ihnen das Lieferbuch heute nachmittags.“

„Wie wollen Sie das machen, wenn das Buch in der Droschke liegen geblieben ist?“

Fräulein Krögel's Augen hefteten sich jetzt scharf auf Lotte's Gesicht.

„Lotte klappte förmlich zusammen. Sie hatte recht, wie sollte sie das machen, sie hatte das Buch ja nicht. Es war ja auch für sie nicht erreichbar, wenn der Kutscher es nicht zurückbrachte.“

„Wenn es nun ganz verloren ist?“ gab Lotte zu bedenken. „dann könnte ich doch auch nicht die etwa sechzig Morgenröde, die ich liefern muß, für mich behalten?“

Geyer lächelte. Das Mädel hatte recht, man mußte sie abnehmen.

„Also, Fräulein Krögel, Sie werden die Sachen abnehmen“, sagte Geyer, und verließ den Raum. Ein paar Frauen, die sich Liebkind bei Fräulein Krögel machen wollten, sagten:

„Na, die Arbeit! Das kann doch wohl jeder, auf sein Lieferbuch achten. So etwas verliert man doch nicht!“ Sie warfen giftige Blicke auf Lotte, um Fräulein Krögel zu beweisen, wie sie zu ihr standen. Die war ungnädiger denn je. Entdeckte sie auch nur den kleinsten Fehler, warf sie das Stück zurück. Nichts ließ sie durch, was nicht absolut tadellos war. Die Frauen mußten die Sachen zur Aenderung zurücknehmen.

„Das kommt davon, weil sie verärgert ist“, sagte eine alte Arbeiterin, „in diesem Zustand ist sie ungenießbar! Das haben wir Fräulein Mentin zu verdanken.“

Die sah auf einem Stoffsack, und sah mit seelenvergnügtem Gesicht zu, wie die anderen mit zitternden Händen ihre zurückgewiesenen Morgenröde in ihre Lieferbücher banden. Zuletzt kam sie dran. Jeder Morgenrod wurde einzeln über die Puppe gezogen. Ein paar wurden von Fräulein Krögel als verpfuscht bezeichnet, und zurückgeworfen.

(Fortsetzung folgt.)

Wieviel Fleisch verzehrt Lodz?

Nachgang des Fleischkonsums. — Nach Pferdefleisch herrscht stärkere Nachfrage.

Der Fleischverbrauch in Lodz ist im Jahre 1929 infolge der allgemeinen Wirtschaftskrise und der damit im Zusammenhang stehenden Verordnung der breiten Volksmassen nicht unbedeutend zurückgegangen, wenn man noch in Betracht zieht, daß die Bevölkerungsziffer in diesem Jahre eine höhere war als in den Vorjahren. Die nachfolgende Statistik bezieht sich nur auf die Ausweise des städtischen und des Valuter Schlachthaus; es muß aber bemerkt werden, daß die Bevölkerung unserer Stadt auch Fleisch konsumiert, das aus anderen Schlachthäusern, wie Chojny, Ruda-Pabianicka usw., stammt.

Im städtischen Schlachthaus wurden im vorigen Jahre geschlachtet: 20 660 Stück Rindvieh, 35 385 Kälber, 5962 Hammel und Ziegen, 104 295 Schweine und 380 Pferde, insgesamt 166 635 Stück Schlachttiere.

Das Valuter Schlachthaus tötete: 26 417 Stück Hornvieh, 52 940 Kälber, 8735 Hammel und Ziegen, 36 541 Schweine und 757 Pferde, insgesamt 124 862 Stück.

Im Vergleich zu den Vorjahren ist die Zahl des geschlachteten Hornviehs, der Hammel und Pferde gestiegen, die der Schweine zurückgegangen. In Kilogrammen ausgedrückt, hat Lodz konsumiert: 15 064 640 Kilo Rindfleisch, 4 386 600 Kilo Kalbfleisch, 709 325 Kilo Hammelfleisch, 28 944 120 Kilo Schweinefleisch und 363 840 Kilo Pferdefleisch.

Die Bevölkerung unserer Stadt hat somit im vorigen Jahre insgesamt 291 497 Stück Vieh im Gesamtgewicht von 44 468 525 Kilogramm verbraucht; es entfallen somit auf den Kopf der Bevölkerung etwa 75 Kilo Fleisch jährlich oder etwa 200 Gramm täglich. (w)

Sachwalter Jurkowski gestorben.

Der Sachwalter der Konkursmasse der Alt-Ges. Julius Feinzel in Lodz, Rechtsanwalt Jurkowski, der, wie von uns bereits berichtet, aus Gram darüber, daß ihm das Recht der Ausübung der Rechtsanwaltspraxis entzogen worden ist, Selbstmord begangen hat und in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhaus „Bethlehem“ in der Polesnastraße gebracht wurde, ist gestern nachmittag um 6 Uhr gestorben. (w)

Opfer der Arbeitslosigkeit.

Vor dem Hause Petrikauerstraße 290 warf sich ein junges Mädchen unter die Räder eines Wagens der elektrischen Fernbahn Lodz-Pabianice. Der geistesgegenwärtige Wagenführer bremste sofort und es gelang ihm auch, den Wagen noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft brachte das junge Mädchen, das sich als die 20jährige Janina Prapczyńska, ohne Arbeit und ohne ständigen Wohnort, erwies, nach der städtischen Krankenanstalt. Die Ursache des Selbstmordversuchs ist auf Arbeitslosigkeit und Not zurückzuführen. (p)

Der heutige Nachdienst in Apotheken.

M. Lipiec (Petrikauer 193), M. Müller (Petrikauer Nr. 46), W. Groszkowski (Konstantynowska 15), K. Perelman (Cegielniana 64), S. Niemiarowski (Mieszkowskiego Nr. 37), S. Zankiewicz (Alter Ring 9). (n)

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Jahr Besserungsanstalt für unrechtmäßigen Empfang von Krankenunterstützungen.

Gestern hatte sich vor dem hiesigen Bezirksgericht ein gewisser Winiarski zu verantworten, der sich der Fälschung des Krankenassenbuchs und unrechtmäßiger Abhebung von Krankenunterstützungen zu verantworten hatte. Winiarski hat die Krankenunterstützungen auf Grund der durch ihn begangenen Fälschungen in der Zeit vom 4. April 1928 bis zum 12. April 1929, also über ein Jahr hindurch, abgehoben. Um die Unterstützungen erhalten zu können, fälschte er jedesmal die Bescheinigung seines angeblichen Arbeitgebers Orzechowski sowie dessen Unterschrift. Schließlich kam die Krankenkasse hinter den Schwindel und die Fälschungen und übergab diese Angelegenheit der Staatsanwaltschaft, die gegen Winiarski ein Strafverfahren einleitete. Das Bezirksgericht, das unter Vorsitz des Bezirksrichters Kopaczewski verhandelte, verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr Besserungsanstalt. (p)

Kunst.

Das Wiener Ballett Bodenwieser. Kein Tanz-Ensemble operiert mit solchen technischen Möglichkeiten wie das Ballet Bodenwieser. Jede Nummer des Programms ist ein Höhepunkt der Bewegung, Mimik, Farben, Stimmungen und des Lichts. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die außerordentlich originellen von Künstlern entworfenen Kostüme. Das Kommen des Wiener Balletts hat in unserer Stadt verständliches Interesse hervorgerufen und wird sich Riesenerfolge erfreuen. Dieses berühmte Tanz-Ensemble wird im Saale der Philharmonie am 25. und 26. d. Mts. um 8.30 Uhr abends auftreten.

Ortsgruppe Lodz-Nord.

Sonnabend, den 22. Februar, findet im Partellotale Reitera Nr. 13, ein

Referat über die Wirtschaftslage

Referent Sejmabgeordneter Gen. E. Serbe

Die Mitglieder werden aufgefordert, recht zahlreich zu dieser Versammlung zu erscheinen.

Der Vorstand.

Arbeitsreiche Stadtrassikung.

Die Budgets für die Fürsorge-, Bau- und Gesundheitsabteilung zur Beratung. Religionskrettsigkeiten zwischen den freidenkenden und orthodoxen Sanacja-Juden. Die deutschbürgerlichen Stadtverordneten amtsmilde.

Die gestrige Sitzung des Stadtrats war dem Budget der öffentlichen Fürsorge-, der Bau- und der Gesundheitsabteilung gewidmet und wurde vom Vizepräsidenten des Stadtrats, R. Klim, eröffnet. Ueber das erste Budget referierte Stv. Pawlak (P.P.S.) der in seiner eingehenden Rede kurz auf die einzelnen Positionen hinwies und erklärte, daß sich das neue Budget für die öffentliche Fürsorge ungefähr in demselben Rahmen halte wie das vorjährige, erhöht wurden einzelne Positionen, so z. B. die Unterstützung für die Arbeitslosen um 18 000 Zloty u. a. Vorgezogen war die Gesamtsumme in Höhe von 3 691 351 Zloty im Vergleich zu 3 922 488 Zloty des Vorjahres.

In der sich hierüber entwickelnden Allgemein-debatte ergiff als erster Redner Stv. Weizman (völk. Juden) das Wort, der sich verpflichtet fühlte, dem Magistrat zum Vorschlag zu machen, daß er die allgemeine Not nicht zu meistern verstehe, und daß sich in der Bekämpfung der Not und des sozialen Elends beim Lodzer Magistrat absolut nichts geändert habe. Redner verlangte die Einstellung besonderer Positionen für die Unterstützung der Juden in das Fürsorgebudget, da die Juden bei der allgemeinen Fürsorge zu kurz kämen. Bei der Subsidierung müßten die jüdischen Gemeinden mit berücksichtigt werden.

Stv. Waszkiewicz (P.P.S.) führt Vergleiche mit dem Warschauer Fürsorgebudget an und will beweisen, daß dieses Budget in Warschau größer sei als in Lodz. Auch verweist er die Tatsachen auf den Kopf zu stellen und behauptet, daß der Magistrat der früheren Redenz für soziale Fürsorge mehr auszugeben habe, als der jetzige. (Dabei ist es jedem bekannt, daß die Budgetsumme für diesen Zweck gegen 4 Millionen im Vergleich zu nur 2 Millionen von früher beträgt.)

Stv. Potkanski (P.P.S.) fertigt die Oppositionsredner mit schlagenden Argumenten ab und erklärt, daß wenn auch die Summe für das Fürsorgebudget noch lange nicht als genügend angesehen werden könne, so müsse doch gesagt werden, daß sie alles berücksichtigt, was irgendwie erwirkt werden konnte bei dem jetzigen so schweren Finanzstand. Daß für die Juden absolut nichts getan werde, sei eine grobe Unrichtigkeit, die man an Hand von Zahlenmaterial feststellen könne. Daß aber die Unterhaltungsbedürftigen, alle die Armen, Krüppel und Waisen, den einzelnen Religionsgemeinschaften gemäß unterstützt werden sollen, das dürfe und könne sich eine öffentliche Fürsorge nicht leisten. Jeder müsse nach seiner Bedürftigkeit und nicht nach seiner Glaubenszugehörigkeit unterstützt werden. Die Stadt könne nicht religiöse Erziehung, sondern müsse soziale Fürsorge pflegen. Für das religiöse Bedürfnis müßten die Gemeinden selber sorgen. Für die öffentliche Fürsorge ist der Unterhaltungsbedarf eben der Unterhaltungsbedürftige Proletariat und nicht der Jude oder der Christ.

Stv. Bialer (Zionist) verweist auf die in den Briefen und Klagen der Bevölkerung des Vorredners Antireligiosität und Unbeliebigkeit den Konfessionen gegenüber abzuweisen.

Stv. Minkberg (orthodoxe Juden) bläst in das selbe Horn und möchte die Fürsorgeunterstützung für die Juden sogar proportional im Maße der steuerzahlenden Juden. Dabei kann er Angriffe gegen die freidenkenden Juden nicht unterdrücken und fällt im besonderen den jüdischen Sozialisten Wilman (Bund) an.

Stv. Kliman fertigt die Angriffe von Seiten der nationalen Kräfte ab und weist vor allem darauf hin, daß sie während des vorigen Sanacja-M.P.R.-Magistrats gar nicht besondere Spezialforderungen für jüdische Religions-

gemeinschaften hatten, wo doch z. B. das Budget der Fürsorgeabteilung 1928 1 969 000 Zloty betrug, während es 1927 schon auf 3 018 000 Zloty erhöht wurde.

Stv. Kowalski (P.P.S.) beweist, daß das Budget der Warschauer Fürsorgeabteilung fastlich kleiner ist als in Lodz, da es dort zusammen mit dem für Spitalwesen 21 Prozent betrage, während in Lodz die beiden Positionen, die hier getrennt sind, zusammen 27 Prozent des Gesamtbudgets ausmachen.

Stv. Wolczynski verlangt Aufklärung über einzelne Positionen des Budgets und findet gar nichts Besonderes daran, daß er als hundertprozentiger Nationalpöle und Judenpöle, als der er sich stets gebärdet, sich dafür „einsetzt“, die den Juden erteilten Subsidien den jüdischen Gemeinden zu überlassen, die sie dann unter sich verteilen könnten. Mit seiner Erklärung löst er unter den Stadtverordneten allgemeines Gelächter aus, da sowohl er wie alle Anwesenden nicht an die Aufrichtigkeit seines Vorschlags glauben.

Nach inhaltlosen Debatten ergreift der Schöffe der Fürsorgeabteilung Purlal das Wort zu einer gänzlichen Rede, in der er die Vorwürfe der Opposition, besonders der nationaljüdischen Juden abwehrt und erklärt, daß der Magistrat und in diesem Falle die Fürsorgeabteilung nicht dazu da ist, einzelne Religionsgemeinschaften zu fördern, sondern um das Gesetz zu erfüllen. Und das tue er in vollem Maße, soweit ihm die Mittel dazu reichen. Die öffentliche Fürsorge müsse jedem Bürger ohne Unterschied der Religionszugehörigkeit zu Hilfe kommen. Durch die gesonderte Hilfeleistung oder Einteilung nach Religionsgemeinschaften werde den unterstützungsbedürftigen Kindern und Greisen Religions- und Nationalitätenhaß eingeimpft. Das könne aber niemals Absicht einer öffentlichen Fürsorge sein. Die Fürsorgeabteilung könne keine Statistik für Religionsgemeinschaften führen, um danach den Armen Unterstützungen zu gewähren. Wer um Hilfe nachsucht und wer dieser Hilfe bedürftig ist, müsse sie erhalten ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit zu dieser oder jener religiösen Konfession.

Nachdem noch kurz der Referent das Wort zu einigen Erläuterungen ergreifen hat, wird über die einzelnen Positionen des Budgets abgestimmt und dieses dann mit einigen Zusatzaufstellungen im Gesamtbetrag von über 4 000 000 Zloty angenommen.

In welcher Folge wurde das Budget der Bauabteilung behandelt, über das Stv. Golancki referierte. Die wichtigsten Positionen waren hierbei die der Bauminifikation und des Reparaturplans, wozu die Stv. Schott, Popielawski und Palaszewski das Wort ergriffen. Dabei ist dem Stv. Schott (Hausbesitzer) passiert, daß er in seiner gutbürgerlichen Verschlagenheit gegen seinen eigenen Antrag gestimmt hat. Er verlangte nämlich, daß der Fonds der Bauminifikation für die zwangsweise Ausführung von Reparaturen und Bauarbeiten um 80 000 Zloty gekürzt werden solle. (Er beträgt im ganzen nur 100 000 Zloty.) Bei der Abstimmung stimmte er dann gegen seinen Antrag. Nach kurzer Debatte wurde das Budget in Höhe von 2 600 000 Zloty angenommen.

Die deutschbürgerlichen Stadtverordneten scheinen so wichtigen Angelegenheiten, wie es Budgetberatungen sind, kein allzu großes Interesse abzugewinnen, dann ihr Führer, Dr. Fischer, glänzt seit längerer Zeit durch Abwesenheit. Der wird auch die ganze Nacht den Beratungen der Stadtwirtschaft opfern.

Die Redaktionskollektive dauerten die Debatten noch an, so daß wir über den Verlauf der gestrigen Sitzung in der morgigen Ausgabe berichten werden.

Warschauer Oper in der Philharmonie.

„Madame Butterfly“, dieses unsterbliche Werk Puccinis, mit seinem Melodienreichtum und Farbenzauber, hatte viele nach der Philharmonie gelockt. Trotzdem man, wenn man hohe Ansprüche an Bewegung und Dekoration stellt, einfüßig wurde, war die Aufführung doch nicht schlecht zu nennen.

Weil wir nun schon die Dekoration erwähnten, so wollen wir auch gleich näheres darüber sagen. Es war unendlich, daß man im ersten Akt vom Zauber der Abendstimmung gefesselt wurde. Die ganz miserable Dekoration, vor allem aber der Hintergrund, ließ eine solche nicht aufkommen. Auch war die Beleuchtung zu mangelhaft. Und dann die Chöre... Nummer gleich laut und nach Klang ihr G-ang und unüberhörbare Einfälle taten noch ein übriges dazu die Sache fast unmöglich zu machen. Dem hätte man doch wirklich abhelfen können. Von den etwas mitgenommenen Kostümen will ich nicht weiter reden. Doch erwähnen will ich, daß die Chordamen furchtbar markierte Bewegungen hatten.

Maria Motrych als Cho-cho-san (Madame Butterfly) war stimmlich gut. Ihre Erscheinung jedoch war schon etwas zu vollschlank für die 15jährige frühlingsschöne Butterfly. Es war dies sehr schade. Eigentlich ist diese Körperbeschaffenheit etwas verwunderlich in unserem Zeitalter des Sports. Haupt-sächlich noch für eine Schauspielerin. Um wieviel wirkungs-voller wäre ihr Spiel gewesen, wenn ihre Bewegungen leichter, um vieles leichter und ihre Gestalt schlanker gewesen wäre. Stimmlich war sie, wie schon erwähnt, gut. Bedeutend besser, als man erwartete. Der erste Akt war dem Warschauer unglaublich gemacht durch Bewegung, Chor und Dekoration. Der

Chor des Maurych Janowski war in Spiel und Maske übertrieben und wirkte — durchaus nicht komisch, wie es wohl wirken sollte, sondern lächerlich.

Sehr schwach war H. Müller als Pinkerton. Sein Spiel war zu unfrei, zu wenig natürlich. Dagegen war der Charakter, Konjunkt, des Herrn C. Karozny sehr gut in Spiel, Bewegung und Stimme. Die Wiedergabe dieser Rolle bewies seines Verständnis und Beherrschung der Situation.

Im zweiten Akt wurde jedoch alles etwas besser. Um vieles besser. Sehr schön war Maria Motrych als Spiel und das der Galina Leska als Suzuki. Sie besaß eine sehr schön und warm klingende Stimme. Sehr hübsch war das Duett der beiden Frauen. Man vergaß die kleinen Entgleisungen gern. Furchtlich war die Steifheit des Kindes. Dies ist jedoch verständlich. Scheint daselbst doch zum ersten Male auf der Bühne und in der ihm fremden Umgebung gewesen zu sein.

Der dritte Akt, eigentlich der wirkungsvollste, wurde etwas schwächer durch die Mitwirkung der anderen. Nur der Konjunkt ist hier wieder als besonders gut zu nennen und auch Galina Leska hatte sehr gute Momente, die ihr Spiel lebens-wahr erscheinen ließen.

Die übrigen Mitwirkenden lösten ihre Aufgabe so gut es ihnen eben noch möglich war.

Alles in allem genommen war es nicht gerade zu schlecht. Mehr Stimmung, mehr Ernst für die Sache und Beseitigung der Mängel in der Beleuchtung, vor allem aber mehr Gefühl und Rhythmus bei der Dekoration hätten das Ganze besser gemacht. Und — ein wenig mehr Schantheit...

Die Musik, die nicht schlecht war, stand unter Th. Nische-bewährter Leitung. Stellenweise war sie viel zu laut. Mü-dürfte nicht vergessen, daß sie sich in fast gleicher Höhe der Bühne befindet.

bede Namen bestanden, haupt- kreis ger, de ger, de

können liche M les M von 2, u

Briefe Beträge anwo materi tein k effierte „Gerol Reflar Präpapat Petrol wert r Unter und P fuchun

Der

unver zwei A vorher den, Brngi tan, H fahme Geffell

Das M dem f einer Seite.

der W Baum und d

Chau und m und I zu S lehm lein- v e r f

Brand schaff ist vol rilant Konf die L

bande Nach mit d dabei das S Hund zügig Zigen Kaba Schu und wurd stellt. wollt wurd

me r rige einige gelese nahn heirr er g mach

me e von dem post es si nafi mit diese

Aus dem Reiche.

„20 Blotz täglich durch leichte schriftliche Nebenarbeit“.

Ein Kriminalbeamter der Ortspolizei Ostrowo entdeckte auf einer Straße eine Scheinfirma, die unter dem Namen „Zentral-Handels- und Abrechnungs-Institut“ in Ostrowo bestand. Der Verlauf der Untersuchung führte zur Verhaftung eines Wladyslaw Stanislawczyk aus Białystok, Kreis Ostrowo. Der Verhaftete entpuppte sich als Betrüger, der in verschiedenen Tageszeitungen nachstehende Anzeigen veröffentlichte:

„Siebzig bis achtzig Blotz (bzw. zwanzig Blotz täglich) können Personen in Stadt und Land durch leichte schriftliche Nebenarbeit verdienen. Informationen und wertvolles Arbeitsmaterial verschiden wir gegen Voreinsendung von 2,50 Blotz.“

Auf Grund dieser Anzeige liefen annähernd tausend Briefe mit der Anfrage ein, worin diese Arbeit bestehe. Der Betrüger konnte bis jetzt nur einer kleinen Anzahl Personen antworten, daß er nähere Informationen und das Arbeitsmaterial ihnen erst nach Einzahlung von 2,50 Bl. übermitteln könne. Nach Erhalt des Geldes sandte er an die interessierten Personen eine Tube irgend eines Präparates „Terolol“ mit der Anweisung, für dieses Präparat weiter Reklame zu machen. Eine Untersuchung ergab, daß das Präparat eine Mischung von Fett, Firnis, Terpentin und Petroleum war und zusammen mit der Tube einen Höchstwert von 30–50 Groschen hat. Der Betrüger wurde in Untersuchungshaft genommen und die beanstandeten Briefe und Postüberweisungen der Behörde zur weiteren Untersuchung übergeben.

Der mexikanische Konsul bei Warschau tödlich verunglückt.

Borgestern früh hat sich auf dem Wege nach Wilanow unweit Warschau ein furchtbares Autounglück ereignet, dem zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind. In der Nacht vorher hatte in der Bobuena 4 ein Vergnügen stattgefunden, an dem u. a. der mexikanische Ehrenkonsul Julian Bragierowicz, der Gastgeber Edward Bragierowicz, der mexikanische Konsul in Warschau, Raul Rodriguez Duarte, teilnahmen. Gegen Morgen unternahmen die Genannten in Gesellschaft zweier Frauen eine Autofahrt nach Wilanow. Das Auto fuhr mit einer sehr großen Geschwindigkeit. In dem sogenannten Hohlweg vor Wilanow bemerkte der Chauffeur einen entgegenkommenden Autobus und lenkte scharf zur Seite. Da die Straße an dieser Stelle sehr eng ist, fuhr der Wagen auf einen Kilometerstein und dann auf einen Baum auf. Im selben Augenblick erfolgte eine Explosion und das ganze zertrümmerte Auto stand in Flammen. Der Chauffeur war bei dem Anprall herausgeschleudert und war auf der Stelle tot. Einige Vorübergehende und Passagiere des Autobusses kamen den Verunglückten zu Hilfe. Der mexikanische Konsul, der die schwersten Verletzungen davongetragen hatte, wurde sofort nach dem Kinder-Krankenhaus gebracht, wo er gegen 2 Uhr nachmittags verstarb. Die anderen Verletzten, die fast alle schwere Brandwunden erlitten hatten, wurden nach der Klinik geschafft, wo ihnen ärztliche Hilfe erteilt wurde. Das Auto ist vollständig verbrannt. Wie mitgeteilt wird, hat die mexikanische Regierung gebeten, die Leiche des verunglückten Konsuls einzubalsamieren. Nach der Einbalsamierung wird die Leiche nach Mexiko transportiert werden.

Schlacht mit Zigeunern.

Ein Fleischermeister und ein Zigeuner erschossen.

In Mysłowice bei Budweis hatte sich eine Zigeunerbande in den großen Waldungen niedergelassen. Eines Nachts stahlen zwei Zigeuner dem Fleischermeister Rabott mit Revolvern bewaffnet einen Besuch ab. Als sie gerade dabei waren, eine Fensterscheibe herauszunehmen, um in das Haus eindringen zu können, erwachte Rabott durch das Hundengebell und verfolgte die Eindringler. Auch der zwanzigjährige Sohn des Fleischermeisters war aufgestanden. Die Zigeuner hatten sich umweit der Gebäude versteckt. Als Rabott in ihre Nähe kam, gab einer der Zigeuner einen Schuß auf ihn ab, der den Fleischermeister in den Kopf traf und dessen sofortigen Tod zur Folge hatte. Die Polizei wurde sofort benachrichtigt. Das Zigeunerlager wurde umstellt. Da der eine von den Tätern die Flucht ergreifen wollte und auf Anruf der Polizisten nicht stehen blieb, wurde er erschossen. Der zweite Täter wurde festgenommen.

Pabianice. Selbstmord aus Liebeskummer. Hier hat sich in der Warschauer Straße der 24-jährige Arbeiter Ludwig Meier erhängt. Meier hatte vor einigen Monaten eine gewisse Irene J. kennen und lieben gelernt, die jedoch seinen Liebesanträgen gegenüber teilnahmslos blieb und sich unlängst mit einem anderen verheiratete. Das glaubte er nicht überleben zu können und er ging auf den Boden des Hauses, in dem er wohnte, und machte seinem Leben ein Ende. (m)

Dzorkow. Selbstmord einer Schülerin wegen einer schlechten Stufe. In der Nähe von Dzorkow wurde die Leiche eines jungen Mädchens aus dem Flusse Bzura geborgen. Es wurde sofort der Polizei in Kenntnis gesetzt, dem es festzustellen gelang, daß es sich hier um die 17-jährige Schülerin des Dzorkower Gymnasiums Irena Gzjan handelte, die sich nach einem Streit mit den Eltern wegen einer schlechten Stufe in der Penjur dieses so zu Herzen genommen hatte, daß sie drohte, Selbst-

mord zu begehen. Dieses ihr Vorhaben hatte sie auch vor einigen Tagen ausgeführt. (m)

Tomaszów. Wechseljälshungen. Zu dem Biogelebiger D. R. kam dieser Tage ein Privatdistonieur und wollte bei diesem für einige tausend Blotz Wechseljälshungen. Herr R. behielt die Wechseljälshungen bei sich und ersuchte den Distonieur, das Geld am anderen Tage zu holen. Da Herr R. das Wechselgiro einer bekannten Tomaszower Firma verdächtig vorkam, beschloß er, sich mit der Firma in Verbindung zu setzen, um über die Sache nähere Auskunft einzuholen. Es stellte sich nun heraus, daß das Giro der betreffenden Firma gefälscht war. Herr R. übergab nun die Wechseljälshungen der Polizei, die eine Untersuchung eingeleitet hat. Die Polizei stellte daraufhin fest, daß bereits vor sechs Monaten viele Wechsel mit dem gefälschten Giro der selben Firma in Tomaszów in Umlauf gesetzt worden sind, die im laufenden Monat zahlbar sind. Die ganze Wechseljälshung ist weit verzweigt und dürfte noch manche Ueberraschung bringen. Die Polizei hält die Einzelheiten der Untersuchung aus begreiflichen Gründen gegenwärtig noch geheim. (p)

Wielun. Mord auf einem Tanzvergnügen. Während eines Tanzvergnügens im Dorfe Trembaczew, Gem. Dziadoszyn, ist es zwischen zwei Tänzern wegen eines Mädchens zu einem heftigen Streit gekommen. Plötzlich ergriff der 30-jährige Wladyslaw Dembiński einen schweren Holzknüttel und schlug damit auf seinen Gegner, den 17-jährigen Stanislaw Smolarek, mit solcher Wucht ein, daß dieser blutüberströmt zu Boden stürzte und nach ganz kurzer Zeit verstarb. Nach der Tat versuchte der bestialische Mörder zu fliehen, wurde aber festgenommen und der Polizei übergeben.

Thorn. Ein Militärkafanto stürzt von der Eisenbahnüberführung auf die Schienen. Am vergangenen Sonntag ereignete sich eine Autokatastrophe, die leicht schlimmere Folgen hätte nach sich ziehen können. Ein von dem Gefreiten Kruszewski vom 4. Fliegerregiment gesteuertes Kafanto, auf dem sich noch zwei Militärpersonen befanden, fuhr von der Königsstraße (Sobieskiego) nach der Schmerinstraße (Batorego). Als sich das Auto an der Eisenbahnüberführung am ehemaligen Lebnischer Tor befand, verlor der Chauffeur infolge eines Steuerdefektes die Gewalt über das Fahrzeug. Das Auto stürzte die drei Meter hohe Böschung hinunter und landete auf den Eisenbahnschienen. Während der Chauffeur mit geringfügigen Verletzungen davonkam, erlitten die Militärpersonen, die Gefreiten Macrowat und Pstrag, erhebliche Verletzungen, so daß für ihre sofortige Ueberführung nach dem Garnisonlazarett gesorgt werden mußte. Das beschädigte Kafanto wurde von einer in Automobilen eintreffenden Militärabteilung auf die Straße zurückgebracht.



Jel. Weg.

eine 15-jährige Wienerin, wurde bei den Breslauer Eislaufmeisterchaften Juniormeisterin im Damenlauf.

Ein Schlag gegen die Reaktion

Ist jeder neugewonnene Leser der „Lodzger Volkszeitung“. Jeder neue Abonnent verbessert die Verhältnisse im Kampfe der Arbeiter, Angestellten und Beamten für günstigere Lebensbedingungen. Jeder neu gewonnene Kämpfer verstärkt unsere Front!

Werbt deshalb für die Lodzger Volkszeitung



Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Im Silbertrage. Morgen, Sonnabend, den 22. Februar, begeht das in weiten Pabianicer Kreisen bekannte und geschätzte Ehepaar Waldemar Hoeslich und Frau Margarete geb. Fleischmann das silberne Ehejubiläum. Herr Hoeslich ist bereits 24 Jahre eifriges Verwaltungsmittglied des Pabianicer Männergesangsvereins. Möge es dem Jubelpaare vergönnt sein, bei bisheriger Rüstigkeit auch das 50-jährige Ehejubiläum zu begehen.

Großer Unterhaltungsabend zugunsten der Notleidenden. In Anbetracht des großen Erfolges, den der Kirchengesangsverein „Neol“ mit dem von ihm am 15. d. Mts. zugunsten des Lehrerseminar-Internats veranstalteten Unterhaltungsabend hatte, hat dieser Verein beschloffen, unter gütiger Mitwirkung des Männergesangsvereins „Eintracht“ am Sonntag, den 2. März, ab 4 Uhr nachmittags, gleichfalls im Saale dieses Vereins einen zweiten Unterhaltungsabend zu veranstalten, und zwar zugunsten der Notleidenden der St. Johannisgemeinde. Auf allgemeinen Wunsch wird bei dieser Veranstaltung das Singpiel „Die Dorfprinzessin“, das bei dem ersten Unterhaltungsabend mit so großem Beifall aufgenommen worden ist, wiederholt werden. Das übrige Programm wird neu sein.

Das 19. Stiftungsfest des Lodzger Sport- und Turnvereins. Am morgigen Sonnabend veranstaltet der Lodzger Sport- und Turnverein im eigenen Verbandslokal, Rafontna Nr. 82, sein 19. Stiftungsfest. Das Programm, das um 8.30 Uhr abends beginnt, wird durch Kunstfreübungen der Turner, rhythmische Freübungen der Turnerinnen, Geräteturnen, sowie durch Reigentänze verschönt werden. Ein Besuch dieses Festes ist nur zu empfehlen.

Radio-Stimme.

Für Freitag, den 21. Februar 1930.

Polen.

Warschau (212,5 kHz, 1411 M.).

12.05 und 16.15 Schallplattenkonzert, 17.45 Tanzmusik, 20.15 Abendkonzert.

Kattowitz (734 kHz, 408,7 M.).

Warschauer Programm.

Kraus (959 kHz, 313 M.).

Warschauer Programm.

Posen (896 kHz, 335 M.).

13.05 Schallplattenkonzert, 17.45 und 22.40 Tanzmusik, 20.15 Abendkonzert, 22.15 Tanzunterricht.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).

11.15 und 14. Schallplattenkonzert, 16.30 Tanz-Lee-Musik, 17.30 Alte Flötenmusik, 19. Jazz-Solisten, 20.30 Opern-Querschritt.

Breslau (923 kHz, 325 M.).

12.10 und 13.50 Schallplattenkonzert, 19.15 Abendmusik, 20.30 Kammermusik.

Frankfurt (770 kHz, 390 M.).

12.30 und 13.30 Schallplattenkonzert, 15.15 Jugendstunde, 16.30 Konzert, 19.30 Metropolit-Orchester, 20.45 Gespräche in der Nacht, 21.45 Violinsonaten.

Hamburg (806 kHz, 372 M.).

7.20 Schallplattenkonzert, 13.05 und 17.55 Konzert, 16.15 Komponisten von heute, 17. Märchenstunde, 20. Tschakowsky-Abend.

Köln (1319 kHz, 227 M.).

7, 10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 16.45 Jugendfunk, 17.30 Vespertkonzert, 20. Leichte Musik, 21.20 Einsame Musik.

Wien (581 kHz, 517 M.).

11 Vormittagsmusik, 15.30 Schallplattenkonzert, 16.30 Kammermusik, 20. Klavierabend, 21. Wiener Abend.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Lodz-Dt. Freitag, den 21. d. M., 7.30 Uhr abends, findet die ordentliche Vorstandssitzung statt. Pünktliches und vollständiges Erscheinen ist Pflicht.

Muda-Pabianice. Sonnabend, den 22. Februar, um 7 Uhr abends, findet im Partislokal, Gorna 43, eine Vorstand- und Vertrauensmänner-Sitzung statt. Um vollständiges Erscheinen wird ersucht.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Achtung Jugendliche von Lodz!

Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 3 Uhr, hält der Vorsitzende des Lodzger Stadtrats einen Vortrag in Lodz-Zentrum über das Thema: „Die Jugend und ihre Weiterbildung.“

Lodz-Zentrum. Achtung Kinder! Für Kinder, die in der Nähe der Petrikauer 109 wohnen, findet Freitag, um 5 Uhr nachmittags, eine Kinder-Filmvorführung statt über das Thema: „Weihnachten.“ Alle Kinder werden freundlichst dazu eingeladen.

Alexandrow. Sonnabend, den 22. Februar, 7 Uhr abends veranstaltet der Jugendbund einen Pfannkuchenabend, verbunden mit Vorträgen, Gesang des Gemischten Chors und Deklamationen. Wer im Kreise der Jugendlichen einige frohe Stunden verleben will, der versäume nicht, zum Pfannkuchenabend zu kommen.

Gewerkschaftliches.

Montag, den 24. Februar, um 7 Uhr abends, bitten wir sämtliche Vertrauensmänner des Verbandes im Lokale Petrikauer 109 zu erscheinen.

(18. Fortsetzung.)

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

Der Eindruck dieser Worte war gering. Sie kannte das, erst erschien er stets mit mysteriösen Angaben, hatte große Pläne, später verpufften sie in der Luft und dann mußte sie doch einspringen, um zum soundsobiesten Male seinem verfehlten Leben auf die Beine zu helfen.

„Nichts da, ich hab' dir so oft gegeben und immer gegeben, obwohl Vater und Mutter dagegen waren, die dich längst aufgegeben hatten und nichts mehr von dir wissen wollten.“

„Weil sie mich nicht kannten.“

„O, sie kannten dich sehr gut, so gut wie ich.“

„Und doch hast du mir geholfen.“

„Natürlich. Anfangs, weil du mein Bruder warst, dann damit du dich befferst und ein neues Leben beginnen könntest, schließlich aus Mitleid und am Ende, um dich loszuwerden.“

„Edele Motive fürwahr“, sagte Egon bitter, „na, jedenfalls ist diesmal nichts dergleichen. Behalte dein Geld, Gold habe ich selbst, und zwar von interessanter Seite. Du gestattest doch, daß ich einen Moment Platz nehme?“

Er legte Hut und Mantel über einen Stuhl und knöpfte sich die Handschuhe auf.

„Sag mal, kennst du einen gewissen Carl Hartinghausen?“

Evas Gesicht wurde blaß und rot. Ob er etwas wußte? Und woher? Hatte er spioniert? Das sah ihm ähnlich. Doch was gingen ihn ihre Privatangelegenheiten an? Sie bejahte, und Egon, der das erwarten mußte, fuhr fort, zum Erstaunen seiner Schwester, die ganz vergaß, wen sie vor sich hatte und daß sie ihn eigentlich hinauswerfen wollte.

Denn Egon wußte alles! Daß sie ihm fünf Schmuckstücke gegeben, um sie zu verkaufen, daß sie ihm streng verboten, diese Sachen zu verkaufen. Daß sie ihn heiraten wolle (was Egon sich selbst kombinierte, ohne es von Carl zu wissen) und daß Carl ein Stück bereits verkauft hatte.

„Das ist nicht wahr“, rief Eva erregt und sprang auf.

Doch sie hatte das Spiel schon verloren, Egon wußte, wie er vorgehen mußte, um sie zu treffen. Und er tat es mit dem ganzen Geschick eines Mannes, den sein Instinkt auf die richtige Fährte geführt hat und der diesen Weg ohne Besinnen zu Ende geht.

„Es muß schon stimmen“, erwiderte er auf ihr erregtes Nein, „es sei denn, daß ich ein falsches Stück erwirbt hätte, vielleicht eins, das du schon vorher verkauftest.“

„Ich habe noch niemals ein Stück von meinem Schmuck verkauft“, log sie, denn es war wohl kaum anzunehmen, daß Egon die Spange in Wien erworben. Und wenn ja, um so besser.

„Vielleicht sagst du mir mal, was du deinem Freund mitgegeben hast?“

Und Eva berichtete. Sofort, ohne Ueberlegung. In erster Linie das Diadem, das auf 20.000 Mark geschätzt wurde, dann den Ring von der Tante Prinzessin, der mit dem Opal in Platin gefaßt. Egon wußte wohl? Nein, Egon entsann sich nicht. Ferner das Armband mit dem Smaragdschloß, und dann die beiden Anhänger. Welche Anhänger? Nun, den geschmacklosen mit dem Emaillebild und den kleinen ziselierten, dessen Brillanten man mit 1500 Mark nicht zu hoch angab.

Egon konnte sich nicht entsinnen.

Aber er sollte doch ein wenig nachdenken. Der kleine Anhänger, das erste Geschenk ihres verstorbenen Mannes, mit den Buchstaben E. v. D., über die sich die Eltern so geärgert hatten. Er mußte sich erinnern. Er tat, als denke er darüber nach, plötzlich griff er in die Tasche.

„Ist es dieser?“

„Ja, das ist er“, sagte sie ganz ruhig.

Dann erst kam ihr zum Bewußtsein, was geschehen sein mußte, daß er ihn in die Hände bekam.

„Du hast ihn“, schrie sie schrill und heiser, „gib ihn her.“

Sie riß ihm das Stück aus den Fingern, drehte es nach allen Seiten, befühlte und besah es von rechts, von links, erkannte die drei Buchstaben auf der Rückseite.

„Ist er auch echt?“

Egon nickte.

„Du kannst damit zum Juwelier gehen.“

Das wollte sie auch tun, gleich am anderen Morgen. Heute war sie nicht dazu imstande. Trotzdem glaubte sie an seine Echtheit. Kein Zweifel, es war ihr Anhänger, den sie Carl gegeben, vor einigen Tagen gegeben, den er nicht zurückgebracht, weil er ihn angeblich verlegt hatte und den er schon längst verkauft hatte. Sie wußte wirklich nicht, was sie davon denken sollte.

„Wo hast du ihn gefunden“, fragte sie tonlos.

„Bei irgendeinem Juwelier in der Königsstraße. Ich kam am Laden vorüber und sah das Ding sofort, erkannte es auf den ersten Blick wieder. Natürlich kaufte ich es sofort, der Preis war nicht niedrig, 2000 Mark mußte ich dafür bezahlen.“

„Gib ihn mir“, bat Eva leise.

„Aber nein, mein Kind, das behalte ich, sozusagen als Andenken an dich.“

Sie bettete und flehte, nur eins gab's jetzt für sie, den Schmuck zu bekommen, sie bot ihm 3000 Mark, die sie gar nicht besaß, bot 5000, oder einen anderen Schmuck, einen wertvolleren, holte das kleine Köfferchen aus dem Wandschränk, in dem die vier anderen Stücke lagen und bat ihn, sich eins davon auszusuchen, das Diadem natürlich ausgenommen.

Er lehnte ab.

„Dann glaube ich dir nicht“, sagte Eva.

„Was denn?“

„Daß er echt ist. Du hast ihn nachmachen lassen, um ihn bei mir anzuschwärzen.“

„Frauenlogik“, lachte Egon. „Erstens müßte ich das Original doch besitzen, wenn ich es nachmachen lassen wollte.“

„Du glaubst, ich könnte aus dem Gedächtnis Angaben dafür machen? Zweitens werde ich dir morgen früh beweisen, daß er echt ist. Ich erwarte dich am Mollat-Denkmal, wir gehen dann zu einem Juwelier, den du bestimmen kannst.“

Dann verbeugte er sich, siegesgewiß, nahm Hut und Mantel und verschwand.

In dieser Nacht weinte Eva viele Stunden.

Nicht über eine verlorene Liebe, sondern weil der einzige Mann, den sie für anständig und vertrauenswürdig gehalten, nun auch versagt hatte.

Am Morgen nach dem Rennen fand Carl seinen Kaffeetisch mit Blumen bekränzt. Frau Rath hatte es sich nicht nehmen lassen, eine Tasse Kakao und einige Stücke Kuchen zu spendieren. Sie war ja so schrecklich stolz auf den guten Zungen und bestürmte ihn mit Fragen, wie er sich fühle, wann er das nächste Rennen fahre, ob sie wieder einen Platz bekommen und ob er die Zeitung schon gelesen habe, da stehe ein großer Bericht über ihn drin, mit der Ueberschrift: Harting gewinnt sein erstes Rennen als Berufsfahrer. Da er noch keine Zeitung gesehen hatte seit gestern, holte sie ihre Brille und las ihm den ganzen Artikel vor. Als sie geendet, war Carl längst fort. Er hatte heute keinen Sinn für andere Dinge, kannte nur eine Sehnsucht: Eva! Kannte nur eine Frage: Warum warst du gestern Abend nicht in deiner Loge?

Das Auto flüchte über den schlüpfrigen Asphalt. Ob sie krank war? Aber dann hätte sie ja telefonieren können, oder einen Rohrpstbrief schicken können. Seinen ersten Triumph nicht miterlebt zu haben! Zwar die Zeitung, die er sich eben gekauft hatte, schrieb, er sei zuletzt nicht mehr überzeugend gefahren. Was soll das? dachte er. Die Hauptsache, ich habe gesiegt, wenn die anderen nichts unternahmen, um mir die Runde wieder abzunehmen, was konnte er dazu?

In der Wohnung öffnete das Mädchen, dessen Haare immer noch nicht in Ordnung oder schon wieder in Unordnung waren. Die gnädige Frau sei nicht zu Hause. Dann werde er warten. Schnell ging er auf die Tür ihres Zimmers zu und trat ein. Er mußte ziemlich lange warten, wohl eine halbe Stunde, und dreißig Minuten sind in Situationen, in denen man es eilig hat, eine endlose Ewigkeit. Ab und zu trat er zu eins der Fenster, von denen er die ganze Straße überblicken konnte. Draußen gingen die Menschen, hasteten die Autos und krochen die Straßenbahnen im Schneidentempo. Viel elegante Leute sah er und andere, die zur Arbeit gingen oder von der Arbeit kamen. Und auf einmal fiel ihm ein sehr elegantes Paar auf, das langsam die Straße herankam. Eigentlich fiel es ihm nur deshalb auf, weil die beiden viel langsamer als die anderen gingen und von allen überholt wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Sport-Turnen-Spiel

Stand der polnischen Eishockey-Meisterschaft.

Krynica. Der dritte Tag der Spiele um die polnische Eishockey-Meisterschaft brachte folgende Ergebnisse: Czarni — T. S. 1:0 (0:0, 0:0, 1:0). A. J. S. — Wilna — Polonia 1:0 (1:0, 0:0, 0:0). A. J. S. — Wilna — Warta 1:0 (0:0, 1:0, 0:0). T. S. — Cracovia 4:1 (4:1, 0:0, 0:0). Legia — Czarni 0:0. Der Stand der Spiele: Gruppe A: 1. Czarni, 3 Spiele, 5 Punkte, 7:0 Tore; 2. Legia 3, 5, 6:2; 3. T. S. 3, 2, 6:6; 4. Cracovia 3, 0, 1:15. Gruppe B: 1. Polonia 2, 4, 5:1; 2. A. J. S. — Wilna 3, 4, 2:3; 3. Polonia 2, 1, 2:3; 4. Warta 3, 1, 2:4.

Die Finalspiele beginnen am heutigen Freitag unter Beteiligung des Halbfinalsieggers A. J. S. — Warschau und der beiden Gruppensieger.

Die Europameisterschaft im Eishockey 1931 in Krynica.

Die Durchführung der Eishockey-Europameisterschaften 1931 wurde dem polnischen Eishockey-Verband übertragen, der als Austragungsort Krynica festgelegt hat.

Kanada — Europa 21:1.

Eine unangenehm vorgenommene statistische Berechnung hat ergeben, daß in Kanada 20.000 Eishockeyspieler tätig sind, gegen 1000 in Europa. Kanada besitzt 500 Berufshockeyspieler, Europa davon 10, Kanada hat 30 Eisplais, Europa kann sich nicht einmal 10 leisten. Die Ueberlegenheit Kanadas über Europa wird im Eishockey ziffernmäßig mit 21:1 berechnet.

Zwei 1. o.-Siege bei J. K. Poznanstki.

Die Lodzer Boxer in Hochform.

Die vorgelagerten Vorkämpfe bei J. K. Poznanstki stellten dem Lodzer Boxsport kein Berechtigungszeugnis aus. Der überfüllte Saal, die Anwesenheit der Regierungsvertreter mit Wojewoden Jaszejko an der Spitze ließen auf die Großorganisation und vortreffliche Kämpfe schließen. Das Publikum wurde in seinen Hoffnungen nicht getäuscht, denn es wurden hochwertige Kämpfe geboten. Eine vorzügliche Form weisen heute die Kämpfer von J. K. Poznanstki auf, und die errungenen zwei 1. o.-Siege reden eine zu deutliche Sprache. Garbarz (Makabi-Warschau) präsentierte einen klassisch und technisch hochstehenden Kampf und erntete reichen Beifall. Die Widzemer und Rabienicer Boxer zeigten Klasse, man merkt, daß Carjenas Lehren Früchte tragen. Die technische Seite der Kämpfe lautet:

Fliegengewicht: Pawlat — Spodenkiewicz (beide Poznanstki). Spodenkiewicz ist der Ringroutine Pawlats nicht gewachsen, welcher als vorzüglicher Taktiker im Nahkampf Punkte sammelt und überlegen liegt.

Bantamgewicht: Gegielstki (Widz. Man.) — Taborel (Poznanstki). Die erste und zweite Runde sind ausgeglichen. In der dritten Runde setzt Taborel zum Endsturm an, seine wohlgezielten Serien schwächen Gegielstki sehr. Punktführer Taborel.

Federgewicht: Kawczynski (Widz. Man.) — Mantaj (Poznanstki). Der scharf geführte Kampf zeigt die Gleichwertigkeit der Kämpfer. Kawczynski arbeitet auf Distanz mit linken Haken und Gnaden, während Mantaj im Aufhaken der bessere ist. Nach spannendem Kampf endet das Resultat unentschieden.

Federleichtgewicht: Zielinski (Widz. Man.) — Chmielewski (Poznanstki). Auch in diesem Kampf wird flott attackiert. Zielinski diktiert durch zwei Runden das Tempo, landet gute linke Haken und rechte Haken, fällt jedoch in der dritten Runde dem eigenen Tempo zum Opfer und hält den mühen Angriffen Chmielewskis bis zum Gong nicht aus, landet zweimal auf die Bretter und wird ausgezählt. 1. o.-Sieger Chmielewski.

Gemischtes Gewicht: Angermann (Beyer — Leichtgewicht) — Szejepanial (Poznanstki — Weltergewicht). Szejepanial

landet einen prächtigen Rinnhaken, und Angermann wird auf die Bretter placiert und ausgezählt. 1. o.-Sieger Szejepanial.

Leichtgewicht: Klimczak (Sokol) — Garmczarek (Poznanstki). Der spannendste Kampf des Abends. Beide in Hochform, absolvieren einen technisch hochwertigen Kampf. Für Tempo sorgen beide, so daß in den ersten zwei Runden das Ergebnis unentschieden lautet. Erst in der dritten Runde taucht Klimczak auf, landet wohlgezielte Serien und behauptet als Punktführer den Ring.

Weltergewicht: Jarzyski (Kruschender) — Galant (Poznanstki). Der scharfste Kampf des Abends. Beide sind zäh und um jeden Punkt im furiosen Tempo gekämpft. Die wechselseitigen Angriffe geben in den ersten zwei Runden keine Entscheidung. Galant kommt erst in der letzten Runde voll zur Geltung, arbeitet präzise, und Jarzyski ist groggy, hält jedoch mit unermüdlicher Ueberwindung bis zum Gong aus. Punktführer Galant.

Mittelgewicht: Kuropatwa (Kruschender) — Wurm (Poznanstki). Wurm erweist sich als ein vorzüglicher Techniker und Taktiker, hält Kuropatwa auf Distanz, dabei das Punkter nicht verlassend. Kuropatwa geht auf 1. o. aus, sucht den Aufschlag und bearbeitet Wurms Magen mit harten Haken. In der dritten Runde geht Wurm seines Punktorprimates durch zwei Foule verlustig und muß den sicheren Punktsieg an Kuropatwa abgeben.

Gemischtes Gewicht: Garbarz (Makabi-Warschau) — Stahl (Poznanstki). Der Auftritt des Warschauer Vizemeisters war eine sportliche Delikatesse für Lodz. Seine faire Kampfart, blitzschnelle Orientierung und gut sitzenden Schläge entzücken. Mit linken Haken und Gnaden geht er Stahl scharf zu Leibe, dessen wuchtigen Angriffen ausweichend. Stahl ist sozial Technik gegenüber koplos und kann seinen physischen Vorteil nicht voll ausnützen. Der technisch schönste Kampf des Abends endet unentschieden. Großer Beifall belohnt beide Kämpfer für den hochwertigen Kampf.

Im März Eröffnung der Leichtathletik-Saison.

Der Lodzer Leichtathletikverband beabsichtigt, im März einen Propaganda-Hindernislauf zu organisieren, der offen ist für alle, d. h. für organisierte wie auch außenstehende Sportler.

Beitkiewicz auf der Heimreise?

New York, 20. Februar. Wie die Polnische Telegraphen-Agentur meldet, soll Beitkiewicz am gestrigen Donnerstag die Heimreise antreten haben.

Ungarn doch nach Montevideo.

Wie aus Budapest gemeldet wird, steht in der Frage der Beteiligung Ungarns an der Weltmeisterschaft in Uruguay eine sensationelle Wendung bevor. Gedrängt durch den Druck der Zeitungen und die politische Bedeutung dieser Spiele, soll sich die Regierung entschlossen haben, dem M. L. S. den Auftrag zu erteilen, seine Nationalmannschaft nach Montevideo zu entsenden.

Mitropa-Konferenz in Wien.

Eine neuerliche Verlegung dürfte die ursprünglich für den 16. Februar und dann auf Wunsch der Ungarn auf den 2. März nach Triest angelegte Besprechung der Fußballführer von Italien, Österreich, Ungarn und der Tschechoslowakei erfahren. Der 2. März paßt den Italienern nicht, da an diesem Tage in Frankfurt das Länderspiel mit Deutschland stattfindet. Die Konferenz wird nun wahrscheinlich am 9. März in Wien stattfinden.

Fußballsport in Hallen.

Amerika überbietet stets alles bisher Dagewesene. Auch im Fußball tritt jetzt der Fall ein. Um die Spiele vom Wetter unabhängig zu machen, wurde eben eine Riesenhalle erbaut, in der demnächst 12 Professional-Mannschaften um die Siegespalme kämpfen werden.

Die italienische Denkschrift zur Flottenabrüstung.

Zufriedenheit in London. — Entrüstung in Paris.

London, 20. Februar. Die italienische Denkschrift zur Flottenabrüstung hat sowohl in amerikanischen wie in britischen Kreisen einen guten Eindruck gemacht. Das Fehlen eines Hinweises auf einen Mittelmeerpakt oder irgend ein anderes neues Sicherheitsabkommen wird angenommen empfunden. Auch die weitere Tatsache, daß Italien eine wesentliche Herabsetzung der Rüstungen vor allem mit dem Hinweis auf das Bestehen des Kellogg- und des Locarno-Vertrages begründet, wird, dem diplomatischen Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ zufolge, sowohl von MacDonald wie auch von Stimson in ihrem vollen Werte eingeschätzt. Die von französischer Seite geäußerten Beschränkungen eines italienischen Anschlusses an die englisch-amerikanische Ansicht, wodurch Frankreich in den späteren Verhandlungen der Konferenz allein dastehen würde, sind bei diesem Stand der völligen Unterbindung aller wesentlichen Arbeiten unbegründet. Die Verhandlungspause der Konferenz wird aber durch einen allseitigen Besinnungscharakterisiert, der weit ausprägen ist als zu Beginn der Verhandlungen. Neben der französischen Kabinettsströmung hat besonders die Entscheidung der deutschen Regierung in Frage des Kreuzers „B.“ eine starke Beachtung gefunden.

Paris, 20. Februar. Das von der italienischen Delegation auf der Londoner Flottenkonferenz übergebene Memorandum hat in Paris tiefe Entrüstung hervorgerufen. Der „Petit Parisien“ steht nicht an, die Italiener der beschuldigen, sie arbeiteten mit falschen Ziffern, um zu beweisen, daß sie schon jetzt die Flotten-Gleichheit mit Frankreich besäßen. Was sie mit diesem Lumpenmanöver wollten, sei nicht ersichtlich, da die Fachleute der Londoner Konferenz sich von derartigen Zahlenumstülpungen ja noch nicht täuschen ließen. Das unfaire italienische Memorandum gehe nur darauf hinaus, Frankreich vor der öffentlichen Meinung in unredliches Licht zu setzen.

Colban will zurücktreten.

Genf, 20. Februar. Der Direktor der Abrüstungsabteilung des Völkerbundsekretariats Colban, der durch seine frühere Tätigkeit als Direktor der Winderheimenteilung des Völkerbundes bekannt geworden ist, soll, wie verlautet, seinen Abschied eingereicht haben. Colban nimmt zurzeit als Beobachter des Völkerbundes an der Londoner Flottenkonferenz teil. Maßgebend für den Rücktritt Colbans soll die Absicht der norwegischen Regierung sein, Colban zum Gesandten in Paris zu ernennen. Hierdurch würde Colban auf der bei der nächsten Vollversammlung des Völkerbundes erwarteten Wahl Norwegens zum Völkerbundrat in den Rat eingehen. Eine amtliche Bestätigung seines Rücktritts liegt jedoch im Völkerbundsekretariat noch nicht vor.

Regierungswahltag in Japan.

Tokio, 20. September. Die bisherigen Ergebnisse der Neuwahlen für das japanische Unterhaus haben eine Mehrheit für die Regierungspartei Minseitō gebracht.

Präsident Masaryk an Genossen Dr. Czech

Bei der Feier zu Ehren des Genossen Dr. Czech überbrachte der Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Genosse Bachyne, folgendes Handschreiben des Präsidenten Masaryk, dessen Verlesung mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde:

Herr Minister Dr. Czech!

Zu Ihrem 60. Geburtstag wünsche ich Ihnen alles Gute. Ich wünsche Ihnen Gesundheit und als Minister Geduld. Durch Ihren Eintritt in die Regierung haben Sie zur Annäherung beider sozialdemokratischer Parteien beigetragen. Sie haben beigetragen zur Annäherung beider Nationen, von deren Zusammenarbeit in großem Ausmaß die glückliche Zukunft unserer Republik abhängt.

T. G. Masaryk

Eine Verschwörung gegen Hoover?

London, 20. Februar. Die amerikanische Polizei hat eine gegen den amerikanischen Präsidenten gerichtete Verschwörung aufgedeckt. In St. Louis in Missouri wurde ein Student namens Sutterer verhaftet. In seinem Gepäck wurde ein Brief gefunden, in dem dargelegt wird, daß die Vorbereitungen für einen Anschlag auf das Leben des Präsidenten Hoover nach dem Bestehen des kürzlichen Anschlages auf den mexikanischen Präsidenten Rubio fest beschlossen sei. Der Brief ist dem amerikanischen Konsul übergeben worden.

Die amerikanischen Getreidehändler verlangen Zulassung 2% prozentigen Bieres

New York, 20. Februar. Der Präsident des amerikanischen Getreidehändlerbundes Green ersuchte in einem viel beachteten Schreiben den Präsidenten Hoover um Abänderung des Prohibitionsgesetzes und Zulassung 2% prozentigen Bieres. Green verweist in seinem Schreiben auf die starke Arbeitslosigkeit, die durch die Wiederaufnahme der Bierherstellung wirksam zu bekämpfen sei. Er betont weiter die wirtschaftliche Bedeutung des Bieres für Industrie und Landwirtschaft und unterstreicht die Notwendigkeit, die über die Prohibition erregten Volksmassen durch die Zulassung des Bieres zu beruhigen.

Einheitsfront der kleinen Staaten auf der Zollfriedenskonferenz.

Genf, 20. Februar. Die auf der Zollfriedenskonferenz anwesenden Wirtschafts- und Handelsminister der drei Mächte der kleinen Entente, ferner Polen, Griechenland, Bulgarien und Ungarn haben in einer gemeinsamen privaten Besprechung sich darüber verständigt, daß im Hinblick auf die überwiegende landwirtschaftliche Struktur ihrer Länder eine einheitliche Haltung dieser Mächte in den grundsätzlichen auf der Zollfriedenskonferenz zur Verhandlung stehenden Fragen herbeizuführen sei. Die Minister dieser Mächte haben beschlossen, während des Verlaufes der Konferenz ständig in Fühlung zu bleiben und insbesondere sich über neue Vorschläge und Anregungen, die auf der Konferenz ausgetauscht werden, vorher zu verständigen. Ferner ist in dieser privaten Besprechung die Bildung eines ständigen Ausschusses in Erwägung gezogen worden, der die wirtschaftliche Entwicklung dieser 7 Staaten insbesondere in den agrarpolitischen Fragen verfolgen und eine Übereinstimmung zwischen den Mächten herbeiführen soll. Ferner ist in dieser Besprechung der Gedanke eines Kartells für Früchte in Aussicht genommen worden.

Genf, 20. Februar. In der Nachmittagsitzung der Zollwaffenstillstand-Konferenz wurden zwei Ausschüsse gewählt. Der zweite Ausschuss hat das Ziel der Ausarbeitung eines Arbeitsprogramms der künftigen diplomatischen Verhandlungen zur endgültigen Erarbeitung der Zolltarife und Berücksichtigung der Handelsbeschränkungen.

Vorsitzender Finanzminister Madaru (Rumänien) schlägt vor, daß beide Ausschüsse am Freitag zusammenzutreten. Jede Abordnung ist bei jedem Ausschuss durch Gesandte vertreten. Die Ende dieser Woche voraussichtlich

abreisenden Wirtschafts- und Handelsminister sind vom Präsidenten der Konferenz ersucht worden, ungefähr nach vierzehn Tagen zur Teilnahme an der abschließenden Vollversammlung nach Genf zurückzukehren. Der erste Ausschuss arbeitet auf der Grundlage des vom Wirtschaftskomitee ausgearbeiteten Abkommen-Entwurfs für einen Zollwaffenstillstand, der zweite auf Grund zahlreicher Zollvorschlüsse und Anregungen.

Am Schlusse der Vermittungssitzung wurde von verschiedenen Rednern über die Sonderinteressen und Bedürfnisse der großen Agrarproduktionsländer verhandelt.

Minister Nici (Ungarn) wies in langen Ausführungen auf die besonders ernste und schwere Lage der Agrarländer hin, wie sie durch die Schutzolltarifpolitik der landwirtschaftlichen Erzeugnisse einführenden Staaten geschaffen worden sei. Er verlangte die Aufhebung der Rechte der ausführenden Maßnahmen. In der abschließenden Sitzung der Zollkonferenz erklärte er weiter, man dürfe noch nicht von einer europäischen Union oder einem Pan-europa sprechen und träumen. Die Aufgabe sei heute, die gegenwärtigen Zollschranken unter bestimmtem Vorbehalt für kurze Frist wegzulegen. Der Standpunkt der agrarproduzierenden Länder wurde sodann eindeutig von dem litauischen und dem südslawischen Regierungsvertreter vertreten. Beide lehnten die Schutzpolitik der Industrieländer gegenüber den Agrarstaaten ab und forderten, daß diejenigen Staaten, die dem Zollwaffenstillstand beitreten, unbedingt auch das internationale Abkommen über die Ausfuhr- und Einfuhrbeschränkungen unterzeichnen.

Drohende Entlassung von 2000 Bergarbeitern.

Oberhausen, 20. Februar. Die Verwaltung der Gute-Hoffnung-Schütte hat beim Regierungspräsidenten vorjüngst Stellungnahme zur Entlassung von 2000 Bergarbeitern beantragt. In Betracht kommen die Gruben Siertriede, Osterfeld, Vordern, Jafobi und Hugo. Diese Maßnahme wird mit den verringerten Abnahmepflichten begründet, die eine Einstellung von weiteren Arbeitern nicht zulasse, da sonst der Verdienst der Arbeiter unter die Höhe der Erwerbslosenfürsorge fallen würde. Bei Besserung des Absatzes soll aber eine vermehrte Produktion und Wiedereinstellung von Arbeitern erfolgen.

Politische Mordtaten in Shanghai.

London, 20. Februar. In Shanghai sind in der vergangenen Nacht 4 Personen, darunter 2 führende Vertreter des linken Flügels der Kuomintang, ermordet worden. Die Mörder sind unerkannt entkommen. Der Mord hat in der Stadt großes Aufsehen erregt.

Schließung der Friedhöfe in Moskau?

Kommo, 20. Februar. Wie aus Moskau gemeldet wird, beabsichtigt die Regierung der Sowjetunion ein neues Krematorium zu errichten und sämtliche Friedhöfe in Moskau zu schließen. Die Gottesdienstverbände stellen einen Antrag bei der Regierung, in Zukunft nur noch durch Verbrennungen zu bestatten.

Der Kampf um Nobile geht weiter.

Die Nordpolfahrt der „Italia“ — Am Höhensteiger eingehalten?

Der Kampf um Nobile geht weiter. Gleichzeitig mit dem Erscheinen seines Rechtfertigungsbuches in verschiedenen Sprachen, auch in deutscher, veröffentlicht das italienische Marineministerium den Bericht der amtlichen Untersuchungskommission über den unglücklichen Ausgang der Nordpolarexpedition des Generals.

Der Bericht bezeichnet Nobiles Charakter als unzuverlässig, seine Flugerausrüstung als mangelhaft. Der schlimmste Vorwurf, der ihm gemacht wird, dürfte der sein, daß der Mann am Höhensteiger eingeschlafen war, als das Luftschiff plötzlich mit der Spitze nach unten zeigte. Bruchzeitig es in diesem höchsten Gefahrenmoment, das Luftschiff wieder auf 1000 Meter zu bringen, aber dann sei durch das überhastete falsche Arbeiten mit Gas das Luftschiff wieder herabgedrückt worden, so daß der Zusammenstoß mit den Eisbergen unvermeidlich war.

In seiner Rechtfertigungsschrift erklärt Nobile, daß die Fahrt bis in alle Einzelheiten mit allen in Betracht kommenden Gelehrten und Technikern vorbereitet gewesen sei. Die eigentliche Katastrophe wäre darauf zurückzuführen, daß starker Eisbelag die „Italia“ zu schwer gemacht und gleichzeitig den Gasverlust vergrößert habe. Auch der Prager Professor Behounek hätte bestätigt, daß der Absturz nicht durch eine falsche Beherrschung des Höhensteigers verschuldet sei. Nobile wirft der italienischen Regierung u. a. vor, daß die Rettungsschiffe der italienischen Schiffe „Citta de Milano“ dadurch erschwert worden wäre, daß der Kumpel der davor für Presseberichte benutzt worden sei und man beim Rettungsversuch durch das Flugzeug statt Proviant einen Kumpel mitgeschickt habe.

Dr. Adolf Köster gestorben.

Der deutsche Gesandte in Belgrad Dr. Köster, der an einer Blinddarmentzündung erkrankt war, ist am Dienstag sanft verschieden. Nach einer ersten Operation mußte Dr. Köster zum zweitenmal operiert werden, an deren Folgen er nun gestorben ist.

Dr. Köster wird nach seinem Wunsch in seiner Vaterstadt Blankensee bei Hamburg beigesetzt werden.

Berlin, 20. Februar. Der König von Südslawien hat anlässlich des Todes des deutschen Gesandten in Belgrad Dr. Köster an den Reichspräsidenten ein Beileidstelegramm gerichtet.

Am Donnerstagmittag hat in Belgrad im Beisein des diplomatischen Korps und von Vertretern der südslawischen Regierung für Dr. Köster eine Trauerfeier stattgefunden. Im Anschluß an sie wurde der Sarg im D-Buge nach Berlin überführt, wo er am Freitagnachmittag eintreffen wird. Die Beisetzung des verstorbenen Gesandten findet am Sonnabendmittag in Hamburg statt.

Mit Köster ist einer der wenigen sozialdemokratischen Diplomaten gestorben. Sein Verlust ist aufs tiefste zu beklagen. Die Erkrankung des deutschen Gesandten in Jugoslawien Dr. Köster hatte in weitesten Kreisen allgemeines Mitleidspfinden ausgelöst.

Adolf Köster entstammte einer alten nordmärkischen Familiengruppe. Er wurde am 8. März 1883 in Verden a. d. Aller als Sohn eines Hofbeamten geboren. In Hamburg, wo sein Vater amtlich tätig war, wuchs er auf, besuchte dort die Volksschule und das Gymnasium und studierte später Philosophie. 1911 habilitierte er als Privatdozent in München, gab die Laufbahn jedoch bald wieder auf und widmete sich ganz dem Schriftstellerberuf, nachdem er vorübergehend die Redaktion der „Schwäbischen Tagwacht“ in Stuttgart geführt hatte.

Während des Krieges schrieb er als Kriegsberichterstatter viel gelebte Stimmungsbilder, besonders von der Westfront. Nach der Revolution arbeitete Köster zunächst in der Reichsfinanzverwaltung. Im April 1919 wurde er zum preussischen Gesandten in Hamburg ernannt und gleichzeitig als Reichskommissar mit der Leitung der Abstimmung in Schleswig betraut. Nach dem Rapp-Buch wurde er Minister des Auswärtigen im damaligen Kabinett Hermann Müller. Infolge des Ausfalls der Reichswahlen von 1920 trat er mit der Regierung zurück, übernahm jedoch im zweiten Kabinett Brüning im Oktober 1921 das Amt des Reichsministers des Innern. Im November 1922 wurde er zum Gesandten in Riga ernannt, wo er mit großem Erfolge tätig war, bis er im März 1928 auf den Gesandtenposten in Belgrad berufen wurde.

Als Philosoph verfasste Adolf Köster Schriften über die Ethik Pascals und über den jungen Kant. Als Romanist schuf er die bei A. Langen erschienene vielgelesene Novellen-Sammlung „Die zehn Schornsteine“ und den Roman „Die bange Nacht“. Eine Reihe weiterer Schriften schildert Vorgänge aus dem Weltkrieg. Auch seine Erfahrungen im Abstimmungskampf von Nordschleswig hat er in einem Erinnerungsbuch niedergelegt. Dann folgten die glänzenden geschriebenen helenistischen Schriften: „Konnten wir weiterkämpfen?“ und „Gegen die Dolchstoßlegende“. Zahlreich ist schließlich die Reihe der Zeitungsbeiträge, die aus seiner Feder geflossen sind. Ein großer Teil von ihnen ist in „Vorwärts“ erschienen, der in Köster einen seiner treuesten Freunde und besten Mitarbeiter verloren hat.

Das beste Schwert des Geistes

Im Tageskampf die Arbeiterpresse, die „Lodzer Volkszeitung“

Wenn Du es noch nicht im Hause hast, dann bestelle es sofort.

Aus Welt und Leben.

Kältemasse über Spanien.

Paris, 20. Februar. Von den 49 spanischen Provinzen haben 37 zur Stunde eine Temperatur von mehreren Grad unter Null. In der Provinz Avila herrscht seit 3 Tagen eine Kälte von 20 Grad. Zahlreiche Tiere sind dem Frost bereits zum Opfer gefallen. Eine derartige mehrere Tage anhaltende Kältemasse war bisher in Spanien noch nicht vorgekommen.

Byrd auf der Heimreise.

New York, 20. Februar. Byrd und die Teilnehmer in seiner Expedition haben an Bord der „City of New York“ die Heimreise von der Walfischbucht angetreten. Die Flugzeuge und anderes Ausrüstungsmaterial mußten wegen der schnell durchzuführenden Abreise zurückgelassen werden. Das wertvollste Material, das zweifellos die teilweise noch nicht entwickelten Filmaufnahmen darstellte, hat Byrd mit in Bord genommen.

Die Leiche des Fliegers Gieslon aufgefunden.

New York, 20. Februar. Nachdem es vor einigen Tagen gelungen war, die Leiche von Gieslons Begleiter zu finden, ist jetzt auch der Flieger Gieslon selbst tot aufgefunden worden. Gieslon machte sich im November im Flugzeug auf, um in der Gegend des sibirischen Nordlapp dem vom Eis eingeschlossenen Schiff „Nanuk“ Hilfe zu bringen.

Seitdem waren Gieslon und sein Begleiter verschollen. Die Leiche wurde unter den Trümmern des Flugzeuges gefunden. Man nimmt an, daß die beiden Flieger feinerzeit gleich beim Absturz des Flugzeuges ums Leben gekommen sind.

Das Explosionsunglück in Griechenland.

Athen, 20. Februar. Das Explosionsunglück in Dioffia stellt sich weit schlimmer heraus, als bisher angenommen wurde. 500 000 Handgranaten im Werte von 15 Millionen Mark wurden vernichtet. Der Verdacht, daß ein verbrecherischer Anschlag vorliegt, hat sich neuerdings verstärkt, da ein überlebender Autofahrer, der Handgranaten beförderte, sich unmittelbar vor der Katastrophe in Sicherheit gebracht hatte. Der Verdächtige wurde verhaftet und einem eingehenden Verhör unterzogen.

Festnahme eines internationalen Hochstaplers.

Berlin, 20. Februar. Wie die „Nachtausgabe“ meldet, ist es der Polizei in Bonn gelungen, einen seit neun Jahren gesuchten internationalen Hochstapler und Spion zu verhaften. Die Bonner Polizei war auf einen Mann aufmerksam geworden, der mit verschiedenen verdächtigen Personen Unterredungen hatte und unter Decknamen Briefe in Empfang nahm. Bei der Verhaftung stellte es sich heraus, daß er mit einem gewissen Leo de Briz identisch ist, der seit 1921 unter mindestens zwanzig falschen Namen großangelegte Betrügereien in Deutschland, Frankreich, Italien und Oesterreich begangen hat. Man fand bei ihm u. a. zehn verschiedene falsche Pässe. Während des Krieges

ist er für den deutschen Geheimdienst tätig gewesen, doch tauchte später der Verdacht auf, daß er auch anderen Staaten Spionagedienst geleistet habe. Nebenbei hat er jedenfalls auch große Betrügereien und Schachschwindel in Wien, Mannheim und anderen Orten verübt. Der verhaftete de Briz, der sich gewandt verteidigt, bestreitet alle ihm zur Last gelegten Verbrechen auf das entschiedenste. Er ist inzwischen in das Moabit Gefängnis in Berlin eingeliefert worden.

Pest in Südafrika.

London, 20. Februar. Wie aus Johannesburg gemeldet wird, ist in Südafrika die Pest ausgebrochen. Bisher sind etwa 100 Fälle, von denen 60 tödlich verliefen, zu verzeichnen.

Furchtbarer Mord einer jungen Mutter.

Prag, 20. Februar. Durch einen Zufall gelang es der Polizei in Ondranj in Mähren einen entsetzlichen Mord zu entdecken. Die 23jährige Josefina Topine hat ein Kind zur Welt gebracht. Sie versteckte es auf dem Boden unter Stroh. Das Versteck schien ihr aber nicht sicher genug und sie beschloß, das Kind zu verbrennen und zerhackte die Leiche in kleine Stücke. Im letzten Augenblick bekam sie einen Anfall und versteckte das Bündel auf dem Boden, wo die Leiche in Verwesung geriet. Hausbewohner fanden dann das Bündel und erstatteten Anzeige, die zur Verhaftung der Mörderin führte.

Verantwortlicher Schriftleiter Otto Heide.
Herausgeber Ludwig Auf. Druck „Prasa“. Lódz. Petrikauer 101



Die beliebteste Filmdarstellerin **OLGA TSCHECHOWA**

sowie **WARWICK WARD, BETTY CARTER** und **MALCOHN TOD**

in dem großen
Liebesroman

„Vor dem Urteil“

Ein moderner Ehekonflikt
nach dem Roman
von Robert Sichens

Heute die prächtige Uraufführung!

Sinfonie-Orchester unter Leitung von A. Gjudnowski. — Beginn d. Vorst. um 4 Uhr nachm., an Sonnabenden u. Sonntagen um 12 Uhr mittags

Frauensektion der D.S.A.P.

Am Sonnabend, den 22. ds. Mts., um 7 Uhr abends, veranstaltet die Frauensektion der D. S. A. P. im Saale Petrikauer 109 einen

Unterhaltungs- abend

verbunden mit Musik, Gesang, Tanz und verschiedenen Ueberraschungen, zu dem alle Freunde und Gönner höflich eingeladen werden. Reichhaltiges Büfett am Platze. Eintritt mit Garderobe 1 Złoty.

Kino „UCIECHA“

Einwandfrei.
(Alexandrowski)
Nr. 36

Heute und folgende Tage:

Großes Drama in 12 Akten aus dem russischen Leben

„Fürstin Mascha“

Ein blutiges Morgenrot an der Newa. — In den Hauptrollen: **Klaudia Vitrix, Romuald Joube**
Gesang, ausgeführt von einem russisch-ukrainischen Chor

Nächstes Programm: „Die Geliebte des Ohrana-Offiziers“.

Detektoren

Komplett mit Antenne
und Kopfhörer von 31.28
Radio-Blond
Przejazd 8.

Originelle

Maschinen- Kostüme

zu verleihen. Annastr. 21
(Ante Dittine, bei Gräulein
Plech, Schneiderin.

Schneiderin

die Kleider, Mäntel und
Wäsche näht, sucht Arbeit
in Privathäusern. Nähe-
re bei Frau Sidoris,
Przejazd 23, 1. Etage, von
6—8 Uhr abends.

Kleine

Anzeigen

in der „Lódzker
Volkszeitung“
haben Erfolg!!

Zahnärztliches Kabinett

Główna 51 Sandomska Tel. 74-93

Empfangszeiten ununterbrochen
von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

RADIO-REICHER

ŁÓDŹ, PIOTRKOWSKA 142, TEL. 115-57

Detektorapparate ab 9 Zł.
Komplett mit Kopfhörer und Antenne ab 29 Zł.
Einzigartige Absorption der Eliminatoren

Miejski

Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokicińskiego)

Od wtorku, dnia 18 do poniedziałku,
dnia 24 lutego 1930 r.

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21
w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21

Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17
w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

Hrabia Monte Christo

według powieści A. DUMASA.

W rolach głównych:

LIL DAGOVER i BERNARD GOETZKE

Następny program: „MOCNY CZŁOWIEK“

Audyeje radjofoniczne w porzek. kina codz. do g. 22

HEILANSTALT

der SPEZIALÄRZTE.

Röntgeninstitut, Anatomisches Laboratorium,
Zahnärztliches Kabinett.

3giersta 17, Tel. 116-33.

tätig von 10 Uhr früh bis 7 Uhr abends, an Sonn-
und Feiertagen bis 2 Uhr nachm.

Sämtliche Krankheiten, auch Zahnkrankheiten.

Elektr. Bäder, Quarzlampen, Elektrotherapie, Rönt-
gen, Röntgen, Analysen (Harn, Stuhl, Blut,
Auscheidung etc.), Operationen, Verbände.
Büsten in der Stadt.

Heilanstalt

der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends,
an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.

Ausschließlich venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten
Blut- und Stuhlquantalysen auf Syphilis und Tripper
Konsultation mit Urologen u. Neurologen.

Blut-Heilmittel. Kosmetische Heilung.

Spezieller Wartezimmer für Frauen.

Veratung 3 Złoty.

KINO SPÓŁDZIELNI

SIENKIEWICZA 40.

Heute und folgende Tage:

„Auf dem Pfad der Schande“

Großes Sittendrama, gewidmet den tausenden ge-
schändeten Frauen. — In den Hauptrollen:
Maria Malica, Młk Polonia Zofia Patkela,
Bogusław Samborski u. a.

Außerdem: Auf allgemeines Verlangen des Publi-
kums wurde das

Auftreten des phänomenalen Telepathen

Władzio Zwirlicz

verlängert.

Die Preise der Billets sind nicht erhöht worden
aspartouts und Freikarten sind ungültig.
Beginn der Vorstellungen um 4, 6, 8 und 10 Uhr

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Freitag und Sonnabend
„Naręczona w garsonierze“; Sonnabend
nachm. „Szwejk“; Montag „Vater“; nächste
Woche „Przestępcy“

Kammerbühne: Heute und folgende Tage
„Oktoberfest“; Sonnabend nachm. „Kochanek
Pani Vidal“ abends Künstler-Redoute

Splendid: Tonfilm: „Neuyork bei Nacht“

Apollo: „Das Weib am Kreuze“

Capitol: „Die Sünden der Väter“

Casino: „Die eiserne Maske“

Corso: „Die gelbe Schmugglerbande“

Grand Kino. „Schlaflose Nächte — tolle
Nächte“

Luna: „Vor dem Urteil“

Odeon u. Wodewil: „Der Liebling der
Besatzung“

Przedwiośnie: „Die Stadt der Liebe“

Uciecha: „Fürstin Mascha“

Zachęta: „Der blutige Buchstabe“